

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

205 (1.8.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824805)

Angaben „das Herz überquoll vor stolzem Glück...“ Es war der junge Hitler, der zehn Jahre später nach Kampf, Verwundung, Niederlage, neuem Kampf und neuer Niederlage in der Festungsgasse von Landsberg über seine Empfindungen an jenem 2. August 1914 die folgenden Sätze niederschrieb: „Ich hatte einst als Junge und junger Mensch so oft den Wunsch gehabt, doch wenigstens einmal auch durch Taten bezeugen zu können, daß mir die nationale Begeisterung kein leerer Haß sei. Ich hatte so oft „Deutschland über alles“ gesungen und aus voller Seele Gott gerufen, daß es mir fast wie eine nachträglich gewährte Gnade erschien, nun im Gottesgericht des ewigen Richters als Zeuge antreten zu dürfen zur Bekundung der Wahrhaftigkeit dieser Gesinnung.“ Am 3. August reichte er sein unmittelbares Königl. Kabinet an Bayern ein mit der Bitte, trotz seiner österreichischen Staatsangehörigkeit in ein bayerisches Regiment eintritten zu dürfen...

Der junge Kriegsbereitwillige war sich darüber klar, daß es um mehr ging in diesem Kampfgang als um eine persönliche Genugtuung für Österreich. „Bismarcks Wert müßte sich nun zeigen“ — so sah er den Sinn des Kampfes: Sein oder Nichtsein der deutschen Nation! Damals konnte er nicht ahnen, daß das Schicksal mit ihm noch weit Größeres vorhatte, als er zum 10. Jahrestag des Kriegsausbruchs in Landsberg in sein Buch „Mein Kampf“ die Sätze von der Erinnerung an die „unvergesslichste und größte Zeit meines irdischen Lebens“ schrieb, als welche er seine Teilnahme am Gedankenkampf bezeichnete. Sinter ihm lag Deutschlands trübste Zeit der Revolution von 1918, hinter ihm der furchtbare Schicksalstag, den der 9. November 1923 für die von ihm ins Leben gerufene Freiheitsbewegung bedeutete. Hätte er gewußt, daß der Versuch ihn ins Ausland zu jagen hätte zum Wiedererwerb deutscher Größe und Macht, ihn, den Medaillengewinner des großen Krieges, zum Medaillengewinner seiner Heimat nach deren Einsturz in das Reich, zum Vorkämpfer des höchsten geschichtlichen Aufstieges! Das stolze Bewußtsein, daß die schweren

Opfer des Krieges nicht umsonst gewesen sind, gibt uns auch die Zuversicht, in der ersten Lage, in der wir uns heute 25 Jahre nach dem Beginn des bisher gewaltigsten Völkerringens befinden, wo man auf Seiten unserer alten

Gegner schon wieder von einem „zweiten Versailles“ spricht, die Nervenzuhalten und in gläubigem Vertrauen unser Schicksal in die harten Hände des Mannes zu legen, der vor einem Vierteljahrhundert auszog, mit seinem

Leibe das Vaterland zu schützen in der stärksten Mann der Millionen, und der heute unter Führer ist in einem größeren Reich, Führer auch eines größeren, militärisch, moralisch und geistlich noch viel stärkeren Volkes!

Fühlungsnahme Englands mit Frankreich und den Vereinigten Staaten

Britische Beruhigungserklärung an Tschangling

(Sonder-Bundfunk)

London, 1. August. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die britische Regierung der Tschangling-Regierung eine lange Erklärung über die britische China-Politik habe zukommen lassen. Sie belege, daß die britische Politik in Nordchina den Tatsachen ins Auge zu sehen, keineswegs eine Aenderung der britischen Politik in China bedeute, oder, offen gesagt, daß man in China nicht im Stich lassen werde. In London sei man sich klar, daß die Verhandlungen in Tokio ein entscheidendes Stadium erreicht hätten. Die japanische Forde-

rung hinsichtlich der chinesischen Eisenbahn würde von Großbritannien nicht angenommen werden. Andere Mächte, genannt wird Frankreich, würden in gleicher Weise berührt und über alles, was bei den Verhandlungen vor sich gebe, unterrichtet. Welche Maßnahmen die Briten treffen, gehe Amerika allein an. Die Briten und die amerikanischen Probleme verliefen aber im großen und ganzen parallel.

Der Tokioer Korrespondent des Blattes rechnet mit einem Erfolg der Verhandlungen. Britischerseits stelle man die Verpfändung der britischen Gemeindebehörden in Tientsin zu

einer vernünftigen Zusammenarbeit mit der japanischen Besatzungsarmee im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht in Abrede. Jedoch sei die britische Konzession neutral.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, Großbritannien könne nicht ohne Zustimmung anderer Mächte, unter anderem Frankreich und der USA, mit Japan zu einer Lösung kommen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ erklärt, daß bereits geregelte Konsultationen zwischen London, Paris und Washington über Fernostfragen im Gange seien.

Spyonage, Widerstand gegen die Staatsgewalt und verführter Menschenraub

Danzigs Geduld am Ende

Danzig, 31. Juli.

Die polnische Regierung hat Maßnahmen gegen die Einfuhr gewisser Erzeugnisse in Danzig anlässlich der Danziger polnischen Wirtschaftsgemeinschaft durchgeföhrt. Man hat polnischerseits versucht, diese rein wirtschaftliche Angelegenheit mit der Frage der polnischen Zollinspektoren in Zusammenhang zu bringen, die angeblich in ihrer Tätigkeit „behindert“ seien, und hat damit rein wirtschaftliche Fragen mit rein politischen verquickt.

Von Danziger Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Methode für die Art der Verhandlung, die Polen seit dem Beitritt der freien Stadt Danzig den Danziger Wirtschaftsinteressen entgegenbringt, charakteristisch sei. Man hat polnischerseits die Behauptung aufgestellt, daß die vertraglichen Rechte der polnischen Zollinspektoren durch Beschränkungen geschnitten würden, die im Widerspruch zu den vertraglichen Bestimmungen stünden. Ferner hat die polnische Regierung es für nötig gehalten, die Vorwürfe, die danzigerseits über das dienstliche und außerdienstliche Verhalten der polnischen Zollinspektoren erhoben worden sind, als leere Worte zu bezeichnen. Ähnliche Danziger Stellen sind in der Lage, sich gegenüber Vorwürfen anzuhängen, die gegen ähnliche Beispiele für das Verhalten und den

wahren Charakter der polnischen Zollinspektoren darstellten. Sie seien hier in knapper Gegenüberstellung wiedergegeben:

Demert militärische Spionage, 3000 militärische Spionage, illegale Arbeit in der polnischen Wärscheit, Krutikowski-Musketeer, ehemaliger polnischer oberer Zollinspektor, wirtschaftliche Spionage, Terror und Erpressung, Kupert Wirtschaftsspionage, Wajura, Fabis, Kulewski militärische Spionage, Mißbrauch deutscher Mädschen für diesen Zweck, Madocki militärische Spionage, Slawowski federlicher Lebenswandel, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Wajurkowski, Wajura unethisches Verhalten gegenüber dem Reichsminister Rudolf Heß, und aus der letzten Zeit: Swida Beteiligung an der Mordtat in Kalfhof, Kalinowski und Kurnit militärische Spionage, Lipinski Spionage, verführter Menschenraub. Die Namen dieser polnischen Zollinspektoren haben ihren „besonderen Klang“ sie werden nicht so leicht vergessen werden. Die Geduld, die die Bevölkerung der freien Stadt Danzig jahrelang diesem Treiben der polnischen Zollinspektoren gegenüber bewiesen hat, daß ist auch von der Danziger Regierung unmißverständlich zum Ausdruck gebracht worden, ist nun zu Ende. Selbstverständlich sind die polnischen Zollinspektoren in ihrem Dienst, soweit sie sich dabei im Rahmen der vertraglichen Vorschriften halten, unbehindert und völlig geschäftig. Das

diese Sicherung jedoch aber nicht als ein Freibrief für Uebergriffe und Verletzungen inner- halb oder außerhalb des Dienstes betrachtet werden können, bedarf offenbar eines ausdrücklichen Hinweis.

Ein besonderes Kapitel ist die unverhältnismäßig große Zahl der polnischen Zollinspek-

748 Prämien gezogen

München, 31. Juli.

Am Montagmorgen fand unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Reich im Münchener Kaufmannsbureau die Ziehung der Prämien „Reichs-Lotterie für Nationale Arbeit“ statt. Dabei wurde eine Sonderprämie zu 10 000 RM in Reihe IV auf die Nummer 1646120, eine Sonderprämie zu 5000 RM in Reihe I auf die Nummer 1092792, sowie acht Sonderprämien zu je 1000 RM gezogen. Diese fielen auf die Nummern: Reihe III Nr. 330117, Reihe II Nr. 142982, Reihe IV Nr. 1754387, Reihe IV Nr. 327486, Reihe VI Nr. 1948383, Reihe X Nr. 1162559, Reihe XIII Nr. 388409, Reihe XVII Nr. 1019614. Außerdem wurden 18 Serien weiterer Prämien ausgelost. In jeder Serie befand sich ein Gewinn zu 500 RM, 20 Gewinne zu 100 RM, und ebenfalls 20 Gewinne zu 50 RM. Insgesamt wurden 748 Prämien im Gesamtwert von 86 000 RM gezogen.

S. R. Neubert:

Das Testament des Junggefallen

Eine heitere Geschichte

Mein Freund Peter hat Sorgen, ungenügende Sorgen. Sorgen, die man haben möchte. Durch eine unerwartete Erbschaft kam er in den Besitz von 10 000 Mark. Eine Kauflei bestimmte allerdings, daß von dem Erbe ein Teil gewisser Betrag, der ausreichte, um in zehn Jahren ein Kapital von 5000 Mark zu bilden bei einer Lebensversicherungsgesellschaft für Peter eingezahlt werden mußte. Peters Vater schien bestürzt zu haben, daß ihr Neffe mit dem geriebenen Geld nicht gerade haushälterisch umgehen würde. Von dem Geld, das ihm ausbezahlt wurde, kaufte er sich sofort einen kleinen hübschen Wagen.

Alles war in idyllischer Ordnung, Peter war glücklich, bis zu dem Tag, an dem die Versicherungsgesellschaft um Mitteilung bat, an wen das Geld im Falle seines vorzeitigen Todes ausbezahlt werden sollte. Es war eine reine Formalität. Peter hatte auch schon den Forderhalter in der Hand, um die Frage an dem Bogen zu beantworten, aber die Karte trankete, während er nachdachte. Peter hatte seine Eltern früh verloren, auch Geschwister bekam er nicht. Niemand hatte er sich darüber Gedanken gemacht, was nach seinem Tode mit den Dingen, die sein Eigentum waren, geschehen würde.

Peter legte den Forderhalter wieder hin und ging im Zimmer auf und ab. Wenn würde er das Geld, das Auto gewinnen? Er hatte viele Bekannte. Niemand aber hätte er nie unter diesem Gesichtspunkt betrachtet. Er war mit verschiedenen Mädchen befreundet. Niemand hätte er solche Mahltische an sie angelegt. Er überlegte und zauderte und verwarf. So recht von Herzen würde er das Geld seinem feiner Bekannten geben. Der Fritz hatte eine unersagliche Verschwendungssucht, er würde ihr und noch mehr fröhnen. Egon, der Briefmarken sammelte, hatte ihn neulich verlockt. Es wäre großartig, Verlockung zu bekommen. Um nächsten war Elli zu ihm. Zwei Jahre kannte er sie nun. Sie war sehr hübsch, ging gern mit ihm tanzen, und seit er das kleine Auto besaß, war sie noch häufiger bei ihm. Er würde sie er sich noch länger den Kopf zerbrechen? Er legte Elli Namen auf den Bogen und wartete den Forderhalter erledigt fort.

Elli ahnte nichts von ihrem „Glück“. Er sah manchmal mit einem leinen Lächeln neben ihr. Dann stellte er sich vor, was sie mit dem Geld beginnen würde. „Was würdest du tun“, fragte

er einmal, „wenn du plötzlich 500 Mark erben oder in der Lotterie gewinnen würdest?“ „Ich würde eine lange Weile machen“, sagte sie. „Die Ferne erleben, Abenteuer.“ „Abenteuer der Liebe?“ fragte er. „Nein“, lächelte sie verlegen, „ich würde natürlich mit dir fahren.“

Er nickte unwillkürlich melancholisch. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß sie dann ja nicht mehr mit ihm fahren könnte. Zu seiner Verbergung würde sie vielleicht noch kommen, aber dann hätte sie schon die Schiffstärken in der Handtasche. Vielleicht kam sie auch nicht. Elli schien ihm, je länger er sie mit seinem solchermaßen geschätzten Blick betrachtete, doch ein oberflächlicher, flatterhafter Mensch zu sein. War es ihm früher nicht aufgefallen? Er konnte nun plötzlich verstummen und seinen Gedanken nachhängen, traurigen Gedanken. Sie merkte es. „Du bist so komisch seit einiger Zeit!“ fing sie einmal an, als eine gereizte Stimmung zwischen ihnen bestand. Elli hatte vorher mit einem gegenüberliegenden Herrn geredet. „Schreiben du das Auto hast, möchtest du dir wohl eine andere Freundin anschaffen?“ Wie kam sie darauf? Er dachte wirklich nicht daran.

„Aber, bitte sehr“, fuhr sie fort, und ihr Mund zuckte. „Ich werde dich nicht halten. Es gibt ja noch andere Männer und noch ganz andere Autos.“ An diesem Abend ererbte er sie. Er schrieb einen entsprechenden Brief an die Versicherungsgesellschaft. Die Frage war nun wieder offen. In dieser Zeit überkam ihn manchmal das Gefühl, etwas vergessen zu haben, er tastete nach seiner Brieftasche, vergewisserte sich, ob er die Adressenliste noch unter dem Arm trug. Es war nur die Uhrzeit, in die ihn der Gedanke verführte, was mit seinem Geld geschehen würde, wenn ihm wirklich etwas passieren könnte. Er konnte nicht ein Diegel auf den Kopf fallen? Irrendes stand vielleicht ein Schild vor ihm! Dadarüber! Er oder sah es nicht, weil er in Gedanken war über die Frage, wen er der Versicherungsgesellschaft als seinen „Erbgenossen“ angeben konnte.

In diesem Gemütszustand traf ich ihn einmal und erfuhr diese Geschichte. Er fuhr von seinen „Sorgen“. Wir konnten das nicht passieren“, sagte ich. „Wenn man verheiratet ist...“ Nachdenklich verabschiedete er sich. Ich war

auf unsere nächste Begegnung gespannt. Es vergangen einige Wochen. Zufällig traf ich ihn dann mit seinem Auto vor einem Kino. Er stieg mit einem netten Mädchen aus. „Fräulein Mariame Libner!“ stellte er ziemlich in Eile vor, grüßte noch einmal leutselig und ging mit dem netten Mädchen in den Filmplatz. Am nächsten Tag rief er mich an. „Wie gefällt sie dir?“

Und Mariame ist die Richtige?“ fragte ich. Mariame ist Tänzerin. Hoch bezahlt. Man muß sie fördern.“ Nach diesem Gespräch hörte ich längere Zeit nichts mehr von ihm. Er war mit Mariame verheiratet. Einiges Tages aber bekam ich eine Karte von ihm. Nicht aus Bütz, wo ich ihn wählte, sondern aus einem kleinen Ort. „Ich habe hier Mühe mit dir mal beizugehen.“ Ich liege hier ziemlich verlassen. Gruß Peter!“

Ich besuchte ihn. Er lag noch im Streckerband. Er hatte einen Autounfall hinter sich. „Es hätte ja noch schlimmer kommen können“, meinte er und lächelte verlegen. „Wir waren in Bütz. Mariame begann dort mit dem Kapellmeister zu sitzen. Eines Abends übertraf ich sie beide — na, ja — er machte eine milde Handbewegung. Ich trennte mich sofort von ihr und fuhr ab. Untervegs hatte ich den Autounfall. Und nun stell dir vor: Mariame galt zu dieser Zeit bei der Versicherungsgesellschaft noch als Person, an die im Falle meines Todes das Geld auszuzahlen ist.“

„Das wäre eine tolle Ironie gewesen!“ warf ich ein.

Mare Stahl:

Guter Rat ist teuer

Eine heitere Geschichte

Der junge Mann, der in den Autobus stieg, sagte: „Hallo — Fred!“ und steuerte auf einen zweiten jungen Mann zu, der vorne auf dem ersten Bank saß.

„Hallo — Gerb!“ rief der zweite. Sie verließen ihre Attentionen neben sich und schüttelten sich die Hände. „Schön, daß ich dich treffe“, meinte Gerb, „ich wollte nämlich einen guten Rat von dir hören.“ Er machte eine Pause.

„Möchtest du mir nicht schnell sagen, was du willst?“ bat Fred. „Ich muß nämlich bald aussteigen.“

„Ich hätte mich im Grunde umgedreht“, nicht er. „Nichtausbleiben habe ich Mariame natürlich erbeten. Er blinzte die hübsche, systematische Krankenschwester an, die ins Zimmer trat, und die Blumen, die ich Peter mitgebracht hatte, in eine Vase stellte. „Danke, Schwester Käte!“ sagte er und lächelte ihr zu.

Sein Blick hatte etwas Nachdenkliches. „Friedrich, die ich so sympathisch?“ fragte er mich, als die Schwester mit freundlichem Kopfnicken das Zimmer verlassen hatte. Ich mußte es zugeben, und er legte verstimmt lächelnd hinzu: „Wenn mir was passiert, na, ja, ist ja alles möglich, dann bekomme Schwester Käte mein Geld.“

„Du hast —“ sagte ich verblüfft. Er nickte und sah zufrieden aus. „Weißt sie es nicht, als die Schwester mit freundlichem Kopfnicken das Zimmer verlassen hatte. Ich mußte es selber hat den Brief in den Kasten geworfen“, lächelte er, und es schien ihn zu freuen.

„Ja, du hast Sorgen“, sagte ich. „Wenn du verheiratet wärest, wäre das alles ganz anders.“ Nach einigen Wochen wurde Peter aus dem Krankenhaus entlassen. Er konnte wieder gehen, und sein hübscher kleiner Wagen war zwischen auch wieder bereitgestellt. „Gestern rief er mich an. „Möchtest du mein Trauzeuge sein?“ fragte er.

„Du beträgst?“ rief ich überfragt. „Ja“, sagte er, „weil ich als Junggefelte so oft mein Testament ändern muß.“

„Und wer ist die Auserwählte?“ „Natürlich — Schwester Käte!“ sagte er, und seine Stimme hatte einen leisen, zärtlichen Klang.

„Um ja — das ist schade, es ist gar nicht so leicht, den Anfang zu finden.“ Gerb sah trübsinnig aus dem Fenster. „Ich muß da weit ausholen, weißt du...“ Fred, der die unmaßstäbliche Art seines Freundes kannte, seufzte: „Hast dich kurz!“

„Um ja —“, antwortete Gerb, „ich will mich bemühen. Ich bin also vor einigen Tagen durch die Hebammenfrage gegangen, nicht durch die eigentliche, sondern durch die verlängerte... komische Sache übrigens, eine Straße verlängerte Straße zu nennen! — Findest du nicht auch?“

Eine Regierungstruppe im Protektorat

7000 Mann und 280 Offiziere Gemischte Bataillone in verschiedenen Garnisonen

Prag, 31. Juli. Anlässlich der Errichtung des Protektorates böhmischen und Mährens hat der Führer die Aufstellung einer tschechischen Regierungstruppe für die Bewehrung der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Protektorat genehmigt. Einzelheiten über die Aufstellung und Gliederung dieser Regierungstruppe wird durch die Vorbereitung der Protektoratsregierung bekannt gegeben werden, wenn die Vorarbeiten hierfür beendet sein werden. Oberbefehlshaber der tschechischen Regierungstruppe wird der Präsident. Die Verwaltung Angelegenheiten dieser Truppe gehören in den Wirkungsbereich des

Ministerpräsidenten. Kommandant der Regierungstruppe wird der Generalinspekteur mit dem Sitz in Prag, dem die Haupttruppe Prag, Brünn und Schigau unterstellt. Dem Inspekteur werden gemischte Bataillone in verschiedenen Garnisonen im Gebiet des Protektorates unterstellt. Die Angehörigen der Regierungstruppe, die ausschließlich tschechischer Nationalität sein müssen, sind aus den Reihen der tschechischen Armee auszuwählen. Ihre Ergänzung wird durch freiwilligen Eintritt tschechischer Personen aus allen Volksteilen mit der Verpflichtung zu zehnjähriger Dienstzeit erfolgen. Die Gesamtstärke der Regierungstruppe wird 7000 Mann und 280 Offiziere betragen.

verbände teilgenommen. Die Manöver haben nicht nur die Vollständigkeit der einzelnen Verbände und Schiffseinheiten, sondern auch die vollkommene Zusammenarbeit bei den zwischen Flotte und Luftflotte kombinierten Operationen ergeben. Die Ergebnisse dieser bisher größten italienischen Flottenmanöver sind, wie das Blatt weiter betont, außerordentlich reichhaltig und geben ungemessen interessanteres Material und Schlussfolgerungen, die bei der Schlußkritik des Admiralsabees an Bord des Admiralschiffes „Vola“ von Staatssekretär Admiral Cava-gnari zusammenfassend gewürdigt wurden. In diesen Schlußfolgerungen haben auch der stellvertretende Generalstabchef der italienischen Luftwaffe, General Pinna, und die Mitglieder der deutschen Marine- und Luftflotte, an der Spitze Admiral Grohmann, und der Führer der spanischen Marine-mission, Kapitän Regalado, teilgenommen.

Vorfall erinnert gleichzeitig an das Eisenbahnunglück auf dem Gelände des Danziger Hauptbahnhofes, wo am Samstagabend ein polnischer D-Zug mit 75 Kilometer Geschwindigkeit die Weichen passierte und dabei natürlich entgleiste.

Ein mit Wochenendausflüglern überaus stark besetzter Personenzug durchlief zum Einfahren der Fahrstraße sowie auf dem Bahnhofs wartenden Publikums mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern den Bahnhof Ostsch. Ein gefahrlosgeleiteter Schaffner zog darauf, ein Unglück abzuwenden, die Notbremse, so daß der Zug etwa 2 Kilometer vom Bahnhof entfernt zum Halten gebracht wurde. Als man nach der Ursache des Nichthaltens des Zuges auf der Station forschte, fand man beim Beitreten der Lokomotive den Lokomotivführer vollständig betrunken auf dem Führerstand unbetorkelnd. Im Kohlen-tender lag, ebenfalls völlig betrunken, der Heizer.

Mit Knäpffeln zusammengeklappt

Kattowitz, 31. Juli. In Antonienhütte haben sich in den letzten Tagen wieder schwere Ausschreitungen polnischer Horden gegenüber wehrlosen Deutschen zugetragen. Der Volksdeutsche Ludwig Ziemia wurde kurze Zeit, nachdem er sich von mehreren Kameraden in deutscher Sprache verabschiedet hatte, überfallen und mit Knäpffeln zusammengeklappt. Ziemia hat schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen sowie eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Er wurde verarztet ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem gleichen Grunde überfielen polnische Horden die Volksdeutschen Moszaga, Vater und Sohn, und Hager in Antonienhütte. Offenbar handelt es sich um die gleiche polnische Horde, die kurze Zeit zuvor den Volksdeutschen Ziemia schwer verletzte. Die drei Wehrlosen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Hochflut von polnischen Gerichten

Warschau, 31. Juli. In der polnischen Öffentlichkeit und in politischen Kreisen herrscht zur Zeit eine Hochflut von Gerichten. Nach den neuesten Nachrichten sind in London schon vor allem wirtschaftlich unterrichtete Kreise verzweifelt nach einem Rettungsweg aus, der den mit immer größerer Eile dem Abgrunde zutretenden Karren der polnischen Wirtschaft noch aufhalten soll. So wurden mit allen Einzelheiten auch die Moskauer Verhältnisse des Stellenwertes der polnischen Wirtschaften kritisch betrachtet. Von amtlicher Seite wird dieser Plan jetzt demittiert. Nichtsdestowen wünschen die Londoner und Pariser „Beobachter“ der Polen nicht, daß sich ein Vertreter einer „Eintreibungsmaßnahme“ in Moskauer Ministerzimmern um Aufhebung bittend herumspinn.

„Es fährt sich auf“

Kattowitz, 30. Juli. Auf der Eisenbahnlinie Sosnowitz-Katowice im Dombromauer Revier hat sich am Sonnabend ein Vorfal abgepielt, der ein großes Schlaglicht auf die Zustände wirft, die auf polnischen Eisenbahnen herrschen. Der

Fred war schon aufgeprungen. Seine Augen funkelten vor Wut. „Zeit, wo es interessant wird, wenn ich aussteigen, nur deiner Langsamkeit wegen, du Trottel!“
„Aber“, rief Gerd, „du sollst mir doch sagen, was ich tun soll.“
„Zeit morgen warten!“ rief Fred und war schon hinaus.
„Zeit“, sagte Fred am nächsten Morgen, „frage ich, und du antwortest, sonst geht das Jahr herum, und ich weiß immer noch nichts.“
„Bitte“, kränkte sich Gerd.
„Was wollte also der Herr?“ fragte Fred inquisitorisch.

Gerd ward einen Blick aus dem Fenster und erlebte. „Aber Simmel!“ rief er und wandte sich wie zur Flucht. „Keine Tür hier vorn — die verfluchten alten Autobusse!“ Dann saug er auf das Polster zurück.
„Was ist dir denn?“ fragte Fred. „Wißt du mir nicht sagen, was der Herr wollte?“
„Ja — was wollte der Herr?“ flötete Gerd flüchtig. „Was wollte er nur?“

Nichtig! ergriff jemand den frotternden Gerd von hinten, zog ihn in die Höhe und drückte ihn wieder auf seinen Sitz zurück, was sich dreimal wiederholte.
„Gib ich dich endlich!“ brüllte eine mächtige Stimme.
Die Mitfahrenden schrien auf. Der Schaffner kam herbeigeeilt, der Autibus hielt. „Aber, meine Herren“, rief der Schaffner. „Wollen Sie bitte augenblicklich den Autibus verlassen, so fort! Ich werde die Polizei benachrichtigen.“
Der erklärte Fred ließ sich mit samt dem ätzenden Gerd und dem brillenden Herrn auf die Wache bringen.

„Was muß ja zur Untergrund“, jammerte er. „Was ist denn eigentlich los? Kannst du mir das nicht endlich sagen?“
„Ja, siehst du —“, Gerd bückte sich dem Herrn seinen zerbeulten Hut und wachte einen Blick auf den an der anderen Seite des Autobusses gehenden Herrn. „Das war ja gerade der Herr, den ich von dir brauche. Ich wollte dich fragen, auf welche Weise ich den Nachstellungen dieses Barbaren, der mich für den Liebhaber seiner Frau hielt, entgehen kann!“

Zentralverwaltung ist nur das Recht einer generellen Kontrolle der Danziger Zollverwaltung eingeräumt worden. Aus dieser generellen Kontrolle hat Polen, allmählich unbedeutend eine spezielle Kontrolle sämtlicher Abfertigungshandlungen gemacht. Dieser ist jetzt deutlich bei einem Vergleich der Danziger Oberbeamten und der polnischen Zollinspektoren. Den etwa 40 Danziger Oberbeamten stehen jetzt 100 polnische Zollinspektoren gleichen Ranges gegenüber. Das ist eine Veräufschung des vertraglichen Zustandes, die von Danzig nicht unbedeutend hinweggenommen werden kann. Die Danziger Regierung hat sich daher entschlossen, zur Wiederherstellung des vertraglichen Zustandes die Danziger Zollverwaltung anzurufen, die polnischen sogenannten Grenzler, die überhaupt keine zolltechnische Ausbildung besitzen, nicht mehr als polnische Zollinspektoren zu behandeln.

Hermann Göring an die Junkerswerte

Berlin, 31. Juli. Der Reichsminister der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Junkers-Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau anlässlich der drei neuen Rekorde in folgendem Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen: Die Aufstellung der drei neuen internationalen Geschwindigkeitsleistungen durch Ihren fernreichweitigen hergestellten Bomber ist wieder ein glänzender Beweis des hohen Standes des deutschen Flugzeug- und Motorenbaus.
Ich spreche der Besatzung, der Betriebsführung und der gesamten Gefolgschaft zu der außerordentlichen Leistung meine volle Anerkennung verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen aus.

Vollkommene Zusammenarbeit

Konstanz, 31. Juli. In den großen italienischen Flottenmanövern hat, wie „Il Quotidiano“ aus Rom mitteilt, fast die ganze italienische Flotte einschließlich der U-Boote sowie großer Flotten-

Bomben in der Straßentanalisation

Weitere zehn Treuenausweisungen aus England

London, 1. August. In Boodle, umweit von Liverpool, exprobierten in der Nacht zum Dienstag zwei Bomben in der Straßentanalisation. Die Anschläge werden auf die IRA zurückgeführt. Der Schaden soll erheblich sein. Menschenleben wurden nicht gefährdet.
In der Nähe der Londoner Brücke über die Themse wurde am Montagabend eine Bombe in einer Zirkelgesellschaft gefunden, die jedoch noch rechtzeitig unschädlich gemacht worden konnte. Die Morgenblätter berichten nähere Einzelheiten über die Ausweisung von weiteren zehn irischen Nationalisten. Unter den neu festgenommenen befinden sich auch zahlreiche Frauen und sogar Frauen unter 20 Jahren.

„Nichtig — ja, habe ich dir schon gesagt, was alles in dem Körperchen war?“
„Um des Himmelswillen — ja: Eine Bonbonniere, Halsketten und so weiter.“
„Ja — dann habe ich dir also nicht gesagt, daß ein Schlafanzug darin war?“
Fred verdröhte die Augen und richtete sie gegen das Dach des Autobusses. „Mein“, sagte er, „aber wenn du willst, können wir ein Inhaltsverzeichnis des Körperchens schriftlich festlegen.“
„Aber der Schlafanzug ist sehr wichtig“, rief Gerd.
„Wie du willst“, söhnte Fred ergeben, „komm zum Schluß!“
„Aber du hältst mich ja nur auf mit deinen vielen Gegenreden. Ich fasse mich doch ganz kurz. Also ich tue fast auf der Fahrbahn und jammere alle die Kleingeistern in das Körperchen, und die Dame hilft mir dabei — ich bemerke übrigens, daß es eine sehr hübsche Dame war.“

„Kann ich mir denken“, knurrte Fred, „woher sonst deine Kavaliersanwandlungen!“
— Und bekomme auf einmal den Schlafanzug in die Hände. Er war lackfarben, aus Seide, mit vielen Spitzen, und wie so ein Ding ist, atelgalt und ganz bildsinnig zusammengelegt, schließt es mir aus der Hand, ich greife danach — bekomme es zu fassen, es geht auf... ein frischer Wind weht — und auf einmal flattert es wie ein roter Wimpel im Wind, schießt mir ins Gesicht, bläst sich und entfaltete sich — kurz, treibt ein nettesches Spiel, und ich bemerke mich verzeiwelt, den aufwärtigen Schlafanzug wieder einzufangen.“
Fred sagte jetzt aus vollem Halse. „Das war lustig“, sagte er.
„Gad nicht so laut!“ sagte Gerd und sah sich über um.
„Ja und —“, fragte Fred, „was kann man dagegen haben, wenn wir lachen?“
„Zeit kommt es —“, rief Gerd halblaut.
„Ja, jetzt kommt meine Halskette“, rief Fred dagegen.
„Aber höre doch!“ beulte sich Gerd. „Ich sehe also noch da, plötzlich reißt mir jemand von rückwärts den Schlafanzug aus der Hand und schreit: „Das ist also der Herr, mit dem du durchgehst willst!“

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

umgewirrt, die Danzig in der Auffassung bestärken, daß die polnischen Zollinspektoren am allerwenigsten für Zollzwecke eingesetzt werden, weil diese Gründe nicht eine Vergrößerung, sondern vielmehr eine Verminderung der Zahl der polnischen Zollinspektoren rechtfertigen würden. Diese von polnischer Seite angeführten Gründe sind: 1. Der Umfang des Warenverkehrs über den Danziger Hafen, 2. der Umfang des Warenverkehrs über die östpreussische Grenze, 3. die Gliederung der Danziger Zollverwaltung und die Zahl der Danziger Zollbeamten.

Dazu wird in Danzig festgehalten: 1. Im Jahre 1929 unterließ Polen 27 Zollinspektoren gegenüber etwa 100 im Jahre 1933. Der Warenumsatz im Danziger Hafen betrug 1929 8,5 Millionen Tonnen, 1933 jedoch nur 7,1 Millionen Tonnen. Der Wert des Warenumsatzes in Danzig sank jedoch von etwa 15 Milliarden Mark im Jahre 1929 auf ungefähr 0,5 Milliarden Mark im Jahre 1933. Die Entwicklung des Warenverkehrs müßte demnach einen Rückgang der Zolltätigkeit und eine entsprechende Verminderung der Zahl der polnischen Zollinspektoren bedingen.

2. Der Personenverkehr über die ostpreussische Grenze ist infolge der polnischen Verbundenheit Danzigs mit dem Reich auch sehr stark zurückgegangen. Die Schiffsverkehrsfähigkeit ist jedoch des hohen Standes der Reichsmar gegenüber dem Danziger Gulben eine viel geringere als früher.

3. Die Organisation des Danziger Zollinspektes ist früher die gleiche gewesen wie heute und besteht aus dem Landesvollamt mit etwa 20 Zollbeamten. Auch auf diesem Gebiet sind keinerlei Beweismomente für die Notwendigkeit der Vermehrung der polnischen Zollinspektoren zu erbringen. Die Zahl der Beamten des Danziger Zollinspektes hat sich entsprechend dem allgemeinen Rückgang des Verkehrs gegenüber dem Jahre 1929 von 1282 auf 1035 Beamte verringert.

Der Zustand, den die polnische Regierung durch die Vergrößerung der Zahl der polnischen Zollinspektoren herbeigeführt hat, steht in keinem Widerspruch zu dem Wortlaut und dem Sinn der Verträge. Nach Artikel 14 des Pariser Vertrages vom 10. November 1930 soll die Danziger Zollverwaltung ausschließlich in den Händen der Danziger Beamten bleiben; der

Bomben in der Straßentanalisation

Weitere zehn Treuenausweisungen aus England

London, 1. August. In Boodle, umweit von Liverpool, exprobierten in der Nacht zum Dienstag zwei Bomben in der Straßentanalisation. Die Anschläge werden auf die IRA zurückgeführt. Der Schaden soll erheblich sein. Menschenleben wurden nicht gefährdet.
In der Nähe der Londoner Brücke über die Themse wurde am Montagabend eine Bombe in einer Zirkelgesellschaft gefunden, die jedoch noch rechtzeitig unschädlich gemacht worden konnte. Die Morgenblätter berichten nähere Einzelheiten über die Ausweisung von weiteren zehn irischen Nationalisten. Unter den neu festgenommenen befinden sich auch zahlreiche Frauen und sogar Frauen unter 20 Jahren.

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

„Zeit“, sagte Fred, „das also war es!“
„Ja — das war es, aber unglücklich sind mir die Ereignisse im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gekommen.“
„Wie es dir immer gehen wird“, meinte Fred grimmig.
„Willest“, antwortete Gerd gleichgültig. „Aber wie du siehst, erledigt sich dann schließlich alles von selbst.“
Damit setzte er befreit seine endlich zur rechtigeblichen Hut wieder auf.

Drei Heine Siegesdichten

Als in Rendsburg ein mit mehreren Rügen beladener Kattanauf der Straße hielt, benutzte ein auf einem Dach stehendes Dohlenpaar die wohlfeile Gelegenheit zur Notrufleistung. Die Dohlen flohen auf den Rücken der Tiere, zupften haarbüchel aus und feierten damit zum Neß zurück. Das wiederholte sich eine Zeitlang. Die Rüge aber hielten ganz still; die Prozedur schien ihnen keine Schmerzen zu bereiten.

Aus Randers in Jütland wird eine drollige Begebenheit mit Dohlen berichtet. Eine Dame hatte ihren kostbaren Pelz zur Färbung ins Freie gehängt, bevor er in den sommerlichen Verwahrungsraum wandern sollte. Als sie wenige Stunden später hingut, machte sie die heutzutage übliche Entdeckung, daß das Pelzwerk viele nackte Stellen hatte. Die bestrizte Dame erhielt bald des Rätsels Lösung, indem sie vom Fenster aus sah, wie einige Dohlen anesflohen kamen und sich haarzuppend an dem Pelz zu schaffen machten. Mit dem „Vollstermal“ flatterten sie zum Neß.

Ein reizvolles Erlebnis wird aus Hadersleben, in der Nähe des Nordbaltkanals im Kreis Rendsburg, berichtet. Ein Derschnupfänger vom Reichsarbeitsdienst sah, wie er des Weges ging, einen Habicht auf eine Schwabe stoßen. Das Schwälchen wußte sich in seiner Todesangst nicht anders zu helfen, als auf die Schulter des Arbeitdienstmannes zu flüchten. Um das Tierchen nicht noch mehr zu verwirren, schritt dieser ruhig weiter. Der Habichtvogel getraute sich nicht heran und floh fort. Als er nach einer Weile außer Sicht war, erob sich die Schwabe, erlöst zurückgehend, von der Schulter ihres Retters in die Wüste. Es handelte sich um eine Zarnschwabe.

Ein neuer, herrlicher Ganghofer-Film!

Der Edelweiskönig

Ein packendes Hochgebirgsdrama, nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit

Hansi Knoteck, Paul Richter, Gustl Stark-Gstettenbauer, Katharina Berger, Ingeborg Wittmann, Hermann Erhardt, Viktor Gehring

Ein Volksbuch wurde zum Volksfilm! Einer der schönsten Romane Ludwig Ganghofers erschließt sich uns in diesem wundervollen Film; seine Menschen, Unzähligen durch das Buch bekannt und vertraut, nehmen Gestalt an, seine Landschaft, die schweigenden Wälder und leuchtenden Berge, läßt uns ihren ganzen Zauber empfinden!

Im Beiprogramm:

Deutschlands Heer

Neueste Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt

4.00 5.30
8.15 Uhr **Wall-Licht** 4.00 5.30
8.15 Uhr

Nur bis einschließlich Donnerstag

Uchtung Hautleidende!

Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!

Vor einiger Zeit ist es gelungen, ein neues Heilmittel für die mit Hautkrankheiten Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Versuchungsversuchen 24fach patentierte Heilmittel, ist ein Kaffeepräparat, es enthält feinverteilte chemische Salze und 19 höher unjodiertes, Pflanzensubstanzen die sorgfältig von reinem Sinter herbeigeführt, Farnikel, Pflanz, Müsser, Ekzene (auch Berufskekzene), sowie weitere Substanzen jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen bekämpft werden, und zum Teil sind auch bei Schuppenflechte günstige Ergebnisse erreicht worden. Das neue Präparat hat heilende Eigenschaften, die immer wieder bestätigt werden und viele Anmerkungen zum Teil von jahrelangen verletzten Fällen liegen vor. Preis pro Packung 3,00 RM, Großpackung 10,00 RM, franco Versand. Antiseptische Stoffe und andere Anmerkungen (siehe Folien). Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt, Thür., Blvd. 309

Das Fachgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung

Zinf' Dinf' von bei Winkelmann

Oldenburg + Achternstraße 38

Ein

Geschäft

ohne Werbung

ist ein Wagen

ohne Pferde

Kleider / Mäntel / Anzüge werden preiswert und gut chemisch gereinigt und gefärbt. Kunststopfen und Ausbessern zu vorteilhaften Preisen

Färberei Aug. Möhlmann

Oldenburg - Ruf 4539 - Wallstraße 25

Uns stehen wieder neue

Maßverträge

zur Verfügung. / Bedingungen ähnlich den letzten. / Wir bitten um sofortige Angabe der abzuschließenden Stückzahlen bei unseren Vertrauensleuten.

Vieherwertung Bad Zwischenahn

Schauburg
Oldenburg I. O., Bremer Straße 44/46, Telefon 4200
Täglich 6.00, 8.30 Uhr

Stürme der Begeisterung umtoben die Artisten in diesem spannenden

Zirkus- und Varietéfilm
Männer müssen so sein
nach dem gleichnamigen Roman von H. Seiler
Hertha Feiler — Hans Söhner
Paul Hörbiger
Kulturfilm:
Berühmte Schloßgärten in Deutschland

Jugend hat keinen Zutritt!

Oldenburger Lichtspiele
Oldenburg I. O., Nadorster Straße 60, Telefon 2151
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Mord oder Selbstmord?
Welche Umstände zum freiwilligen oder gewaltsamen Tode des Schweden Svanberg geführt haben, untersucht der

Kriminalfilm der Tobis
„Der Vierte kommt nicht“
der den Fall so, wie er sich damals in Stockholm zugetragen hat, aufrollt und Zug um Zug enthüllt.

Die weibliche Hauptrolle: Dorothea Wieck
Kulturfilm:
Jagd-Reiten der Heeres-Reit- und Fahrschule

Jugend hat keinen Zutritt!

Alt-Osternburg
Morgen, Mittwoch:
Großer Manöverball
12 Musiker / Anfang 7.30 Uhr

Wenn Sie verreisen

rufen Sie bitte unsere Geschäftsstelle Nr. 3446 an, wir senden Ihnen dann die „Nachricht“ auf Wunsch täglich nach.



Mittwoch am Stau Schollen 1/2 kilo 38 Pf., grüne Geringe und andere Sorten Fische.

Versteigerung

Wegen Auflösung des Hausbaus werde ich im Hause Giffelsstraße 15 am

Mittwoch, 2. August, nachm. 4 Uhr anfangend, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Siederströme, Waschkommoden, Bettstellen, Betten, Friseurische Kabinette, Ausziehtische und kleine Tisch, Bügelgarbe, Sofa, verzin. Ständer, eiserne Stühle, Kücher, Lampen, Zanzlaner Lampe, Gasbecken und sonstige Haus- und Küchengeräte.
Versteigerung 2 Stunden vorher.
Kaufschreiber oder ein Geim. Pakt, Versteigerer, Bergstraße 6.

Derzeitigen Dank für die vielen Spenden und Glückwünsche zu meinem 90. Geburtstag!

Theodor Seifmann, Geh. Rechn.-Rat, Nadorster Straße 20.

Echte Wiener Glycerin-Seife
Etüd . . . **35 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Gühneraugenhilfe!
Gingewählte Rädel für den de Groot, Sarenstr. 15

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen
Staustraße 22

Reparaturen
an Schmuckstücken und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstr. 41

Alle Wäsche
wäscht schonend und preiswert
„Reingold“
Hochhelderweg 3 / Ruf 4672

Drehbank
gebraucht, 2 Meter, mit Zubehör, preiswert zu verkaufen.
Gustav Kühle, Bremen, Grünenstraße 123.

Aerzietafel
Zurück
Dr. Mittweg
Frauenarzt

Verreist
bis Mitte August
Dr. Tebbe Kinderarzt
Dentisten

Zurück
Dentist
H. Chmurzinsky
Tel. 5134 Bismarckstraße 12

Fernruf 2121

CAPITOL

Das Verlegenheitskind
Nur 3 Tage!

EIN UFA-FILM mit Ida Wüst, Ludwig Schmitz, Paul Klinger, J. Sieber, M. Paudler, Hilde Schneider, W. Stock, M. Simson
Drehbuch: Ottokar von Rohdort und Franz Reich nach dem Bühnenstück von Franz Stralicher
Musik: Hans Ebert
Herstellungsgruppe und Spielleitung **Peter Paul Brauer**
Ein Wiebel froher Lebenslust durchsprudelt diesen heiteren und übermütigen neuen Ufa-Film

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau
Täglich 4 Uhr - 5.30 Uhr - 8.15 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Sahreplandänderung
Die Troilbusse der Linie 3, Flughafen, fahren ab 1. August 1939 wieder im 20-Minutenverkehre.
3. Freitag:
ab Markt 6.00, 7.00 alle 20 Min. bis 23.00, 23.30, 24.00;
ab Flughafen 7.00, 7.20 alle 20 Min. bis 22.00.
Oldenburger Staatsbahnen.
Bretel.

Billige Tagesausflüge Helgoland
nach
am 4. und 8. August mit Autobussen und D. „Glückauf“
Fahrpreis ab Oldenburg, Rastede oder Varel . . . RM **8,50**
Fahrkarten nur im Vorverkauf bei: Lloydreisebüro v. Seggern, Oldenburg, Lange Str. 88, Friedrich Krüger, Oldenburg, Markt 7, Walter Degen, Rastede, Deekampplatz 4, Karl Wehlan, Varel, Hermann-Göring-Straße 7

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Einladung
zur außerordentlichen Generalversammlung der R. O. B. Bau- und Wirtschaftsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Oldenburg am **Mittwoch, 9. August 1939, nachm. 18 Uhr,** in der Geschäftsstelle Nadorster Straße 66.
Tagesordnung:
Bestätigung der in der Generalversammlung vom 30. Juli gefassten Beschlüsse betreffend Liquidation der Genossenschaft.
R. O. B.
Bau- und Wirtschaftsgenossenschaft, e. G. m. b. H. in Oldenburg.
L. und N. Dr. Garmas, Sandau.

Sommersprossen
und andere Hautunreinheiten beseitigt
Vitalis-Bleich-Creme
Aufklärungsschrift kostenlos - Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Wahnbecks Hotel gegenüber der Hauptpost
Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmund Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbier.

Erstten, den 1. August 1939.
Am Freitag, dem 28. Juli 1939, verchied nach kurzer Krankheit im Pius-Hospital unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Brand
geb. Gilow
im 45. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetriibt zur Anzeige die trauernden Kinder, Mutter und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. August, um 16.15 Uhr, von der Stube des Pius-Hospitals aus. Anbauf um 16.00 Uhr darauf.

Zum 25. Jahrestag des Weltkriegsbeginns

Die Deutschen gewannen den Krieg

Von Franz Schauweder

Als wir aus dem Großen Kriege zurückkamen, zwei Millionen Tote hinter uns und neben uns, die fürchterlichen Schrecken der Ost- und Westfront, des Balkans, fast aller Meere der Erde in unseren Seelen, war für viele viel leicht nicht nur der Krieg verloren, sondern auch Deutschland.

Ich weiß heute nicht mehr, wo es war, aber irgendwo in den Quartieren des Niederrheins, in einem Quartier hörte ich jemand sagen: „Finis Germaniae, das Ende Deutschlands“. Es lag eine Hoffnung darin, daß diese verhängnisvollen und fast trostlosen Worte nicht nur traurig, sondern zugleich erlöst gesprochen wurden. Der Mann, der das sagte, ein Jüngling, der wie ein Mann ausah, war so gerührt, so aufregerisch, daß er diese Worte selbst nicht glaubte, sondern sie wie ein Stachel in seine Seele trieb. Er war die Minute nicht ins Korn, obwohl es so scheinen mochte, sondern er packte sie um so fester, um sie im gegebenen Augenblick um so nachdrücklicher zu gebrauchen.

Überbings: der Krieg war verloren. Aber das, was uns, die wir aus diesem verlorenen Kriege in die Heimat zurückkehrten, eine gewisse düstere Befriedigung gab, war die klare Erkenntnis des Zusammenhanges, daß wir an der Front nicht den Krieg verloren hatten, sondern daß die Heimat aufgegeben hatte. Die Front war nicht feindlich. Und die Front, das hier: der entscheidende Teil des Volkes. Der Krieg war verloren, aber die Front war unbefestigt. Denn die Franzosen und Engländer und alle anderen Mächte der Welt sich in der unvorstellbarsten Form als Sieger aufstellten, so konnten wir ihnen auf dem Niederrhein gegenüber ohne Verachtung den Rücken zukehren um mußten: Unsere Siege haben anders ausgesehen. Der Sieg des Siebenjährigen Krieges hatte ein anderes Gesicht und der von 1871 auch.

In der Tat zog die siegreiche Fronte hinter dem Rücken der deutschen Fronte einher, als wenn sie ins Schlepptau genommen wären. Sie beherrschte deutsche Gebiete, die wir ihr — und das wird heute sehr deutlich — zwar jahre- und jahrzehntelange, aber großmütig überließen. Der Rücksug geschah in einer beräuherten Ordnung und Ruhe, daß er den Gegner, der ihn auf unseren Fersen gewahrt wurde, erschröckte. Nirgendwo war von einer Flucht die Rede. Überall vollzog sich friedlich ein Plan.

In der Heimat erst begann die Auflösung, aber was damals in der Heimat war, war das Chaos, mit dem die Front niemals das Geringste zu tun hatte.

Die Armeelöcher, die sich auf, ging ins Privatleben und verschwand scheinbar. In Grundbe genommen war die Armee heimlich immer da. Der soldatische deutsche Mensch ist nicht auszu-trotzen.

Was an der Front geschehen war, war dies: es war das große Beispiel für alle Nachkommen gegeben. Darauf kommt es selbst in einem verlorenen Krieg an, daß die Menschen,

die an der entscheidenden Stelle stehen, das große Beispiel weitergeben, mag der Krieg verloren gehen oder nicht. Aber die Tradition bleibt erhalten. Die Entscheidung wird weitergereicht. Nicht in der Heimat lag die Entscheidung; sie lag in den hochgehenden Sünden und die Gewehrroben, sie lag in den ausdruckslosen Augen unterm Helmrand, sie lag in den Zügen um Mund und Kinn, und sie verbergte sich unverlierbar in der Brust jedes einzelnen.

Auch das Chaos der Heimat rührte daran nicht. Es prallte prallte ab von den großen Schrecken um Verbun und Mraz und Baranowski und die Sonne, um Elagerrat und um das nördliche Meer. Das Metall dieser Entscheidung war unangreifbar für jede Zerstörung.

Ich entfinne mich einer jener ganz wenigen Szenen, die uns Marschierende bis in das Innere ergriß: als wir in die westdeutsche Stadt Sagen marschierten, hörten wir in den ersten Straßen der Stadt ein Geschrei, halb vom Winde verweht, vor uns. Wir näherten uns diesem Geschrei, das uns sonderbar berührte, wir kamen ihm immer näher, und dann bot sich uns plötzlich ein unvergleichliches Bild: vor uns war die ganze Straße schwarz von Menschen. Sie schrien laut, sie drängten sich

um uns, sie griffen nach uns, und plötzlich tauchte vor uns eine alte Frau auf. Mitten im Straßenjammur vorwärts, von Weibern und von Mädchen, von Liebe ganz bedeckt — blond und in braunen Haaren, zur Seite scharfen Stahl: So sind wir ausgefahren, dreitausend an der Zahl.

Dann kam der Friede von Versailles und die ganze Grundstuppe der Gemeinheit von Verbruch und Niedertracht, die wir auch nicht vergessen haben.

Es ist der Druck, der die Welle hebt. Man kann sie mit Del beruhigen, und die nachfolgende deutsche Demokratie hat das reichlich und bemüht zu tun versucht. Sie hat den Druck zu unterdrücken und die Welle zu glätten sich über ein Jahrzehnt lang bemüht. Es ist ihr nicht gelungen. Es konnte ihr nicht gelingen. Wäre es ihr gelungen, dann wäre es das Ende Deutschlands gewesen.

Ich habe einmal das Wort geschrieben: „Wir müßten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen.“ Das Wort ist richtig. Als ich es schrieb, sprach eigentlich alles dagegen: der Glaube an eine Sache wird durch den Widerspruch nur verstärkt, und es gilt für den Glauben das Wort: „Der Glaube schafft die Welt.“

Es scheint mir heute so zu sein, daß es sich immer mehr herausstellt; nach einer Zeit, in welcher es weder Sieger noch Besiegte gegeben hat, werden die Deutschen die wahren Sieger des Großen Krieges.

Um mein Regiment

Frei von dem Saum zu führen, ein Strahllein vorwärts, von Weibern und von Mädchen, von Liebe ganz bedeckt — blond und in braunen Haaren, zur Seite scharfen Stahl: So sind wir ausgefahren, dreitausend an der Zahl.

Dann sind wir vorgegriffen bei Tag und auch bei Nacht und haben bald inmitten der Lothringer Schlacht. Da haben wir gelegen, wo Eisen traf und Blei. Es ging der graue Regen nicht immer glatt vorbei.

So viele sind gegangen auf Zimmerweidertre — So viele sind gegangen — Dreitausend und noch mehr! Doch wo auch einer liegt, sein totes Antlitz spricht: Der Mann gibt keine Siege, doch seine Wunden nicht.

Derweil sind längst die Blüten, grau ist das blonde Haar. Doch tief im Herzen hüten wir, was ein Leben war. Und sitzen taufend Lieber von Mann und Mannesat: In uns kling's immer wieder: „Mein guter Kamerad.“

Karl Bröger.

Die Eintreiber vor dem Weltkriege

Von Generalmajor a. D. Michael von Borner (Wien)

Die scheinbaren „Eintreibungs-“ Vertretungen und die vielen Nachrichten über die anglo-amerikanischen Verhandlungen, die Engländer des französischen Generalstabs Gabinet im Zusammenhang (mit der Regelung des gemeinsamen anglo-französischen Oberbefehls zu Lande, zur See und über die Luftstreitkräfte im Kriegsfall), lenken scheinbar das Interesse auf die weniger bekannten, aber militärischen Umwälzungen der „Entente“ vor dem Weltkriege.

Schon 1892 war zwischen Frankreich und Rußland für den Kriegsfall gegen Deutschland und dessen Verbündete eine „Militärkonvention“ geschlossen worden. Dieser Geheimpakt erfuhr im Lauf der Jahre gemäß der politischen Schwankungen um den Wechsel der leitenden Persönlichkeiten manche Wendungen. Am 13. Juli 1912 erhielt dieses Übereinkommen in Form eines zivilischen dem Generalstabes der russischen Armee, General Schilinski, und jenem des französischen Seeres, General Joffre, in Paris aufgenommenen Protokolls seine endgültige Fassung. Jedem der beiden Mächte wurde die Verantwortung der großen französischen Außenpolitik („Documents Diplomatiques Français“).

„Beide Generalstabschefs erklärten übereinstimmend, daß das Wort „Verteidigungskrieg“ des Bündnisvertrages nicht im Sinne eines reinen Verteidigungskrieges, sondern im Sinne eines Verteidigungskrieges zu verstehen sei. Es beinhaltet im Gegenteil für die russische und französische Armee die absolute Notwendigkeit, sobald als möglich und gleichzeitig eine kräftige Offensive zu ergreifen. Beide Chefs sind einverstanden mit der früheren Abmachung der übereinstimmenden Ansicht, daß das erste und hauptsächlichste Ziel der Verteidigung der Alliierten die Vernichtung der Niederrichtung der deutschen Heere sei. Es ist anzunehmen, daß Deutschland den größten Teil seiner Streitkräfte gegen Frankreich dirigieren und nur ein Minimum an Kräften zur Verteidigung der Alpenregion belassen und von Anfang an die Hauptmasse der französischen Armeen an der deutschen Grenze konzentrieren. General Schilinski schließt sich vollkommen dem französischen Kriegsplan an, was das Vorgehen der alliierten Armeen gegen Deutschland und die beachtliche Haltung gegen die italienische Armee anbelangt, deren Eingreifen schon zu Kriegsbeginn Schilinski unter den gegebenen Verhältnissen als wenig wahrscheinlich erachtet. Der russische General hebt indes hervor, daß Österreich seine Militärmacht sehr entwickelt haben und die österreichischen Eisenbahnen werden sich zum Zweck angreifswellen Vorgehen vervollkommen. Rußland könne sich keinem Zuge seines Österreichs anschließen. Der moralische Einbruch eines solchen wäre für Rußland verhängnisvoll. Rußland müsse daher Streitkräfte teilen, um zur selben Zeit wie gegen Deutschland auch gegen die Österreichern aufzutreten.

Auch sei es wahrscheinlich, daß die Schweden gleichzeitig mit den Deutschen gegen Rußland marschieren werden. Dies erfordert die Verstärkung einer größeren als in den früheren Abmachungen vorgesehenen Kräftegruppe in Finnland und um Sankt Petersburg. Dasselbe gilt nach der türkischen Seite hin, da der Bau der



Zwei Gegenspieler jener Tage

Englands Außenminister Sir Edward Grey (rechts) und der deutsche Reichskanzler Bethmann-Hollweg (links) (Sperthildart)

Heinrichstättischen Bahnen der Tünten die Beschleunigung ihrer Mobilisierung und Verankerung ermöglicht werde. General Joffre sei nochmals darauf hin, daß nach einer Niederlage der Deutschen alle russischen Besorgnisse bezüglich der Schweden und Türkei von selbst beseitigt würden, und daß insbesondere die Verbesserung und Verbilligung des russischen Eisenbahnnetzes und die dadurch herbeizuführende Beschleunigung der Mobilisierung und Truppenverankerung, von höchster strategischer Bedeutung sei.“

Schon 1906 hatten der französische Generalstab und das Londoner „War Office“ die Grundlage des Zusammenwirkens der beiderseitigen Heere am europäischen Kontinent festgelegt. Man vertrat die noch

heute aufzufindenden englischen Abwehrgesichtspunkte, jenseits einen Krieg gegen Deutschland vorbereitet oder geplant zu haben. — Am 20. Juli 1911 kam im Kriegsministerium zu Paris zwischen dem damaligen französischen Generalstabschef General Dubail und dem nachmaligen englischen Oberbefehlshaber General Wilson das Abkommen hinsichtlich der Mitwirkung einer englischen Landungsarmee an den Operationen der französischen Nordost-Armeen zustande. Es bestimmte die Stärke der englischen Armee mit 6 Infanterie- und 2 Kavallerie- Divisionen, bzw. einem Gesamtstand von rund 130 000 Mann und 500 Geschützen.

Die französisch-russische Militärkonvention war im August 1912 durch eine insbesondere vom Zaren beauftragte aufgenommene Kommission ergänzt worden, die im Hauptartikel besagte, daß die Streitkräfte Frankreichs und Rußlands in allen Fällen zusammenwirken werden, in denen das Bündnis förmlichere Aktionen der beiderseitigen Landarmeen vorsieht oder festsetzt.“

Scheinlich sei das unter der Regie des damaligen französischen Marineministers Delcassé (nachmaligen Präsidenten der Republik) im Dezember 1911 eingeleitete und im Herbst 1912 abgeschlossene englisch-französisch-russische Abkommen herbeizuführen. Es kam unter den unständlichen Verhandlungen, die in ihrer Art und Weise sehr an die gegenwärtigen englisch-sowjetischen Auslieferungsabkommen erinnern, zustande und besagte im Wesentlichen, daß die französische Hochseeflotte im Mittelmeer aufzutreten habe, wogegen die zusammengeballten englische Flottenflotte auch den Schutz der französischen atlantischen Küste übernehmen und gleichzeitig beiderseitiger leichter Seestreitkräfte den Vermerkmal zu sichern hatten. Während in der Nordsee und im Vermerkmal der englische Admiral das Oberkommando zu führen hatte, sei dieses im Mittelmeer dem französischen Admiral zu. Im besonderen fiel der „Schutz der anglo-französischen Interessen“ im südlichen Mittelmeer dem britischen Admiral Sir Rosslyn Wemyss zu, dem Briten im westlichen Mittelmeer der Franzosen zu.

Zeit vorkommend von mir im gegebenen Rahmen nur ganz flüchtig fixierten Abmachungen ist der Weltkrieg über uns hindübergefallen. Der Charakter eines zukünftigen Krieges wird durch die mächtige Ausgestaltung der Luftflotten und das Aufkommen sonstiger Kampfmittel und -methoden vielfach geänderte Züge tragen. Die Grundzüge strategischer Vorbereitung und strategischer Erwägungen sind jedoch seit Menschengedenken die gleichen. In diesem Sinne dürfte der aufmerksamere Leser manche Analogie zwischen „einst“ und „jetzt“ finden.



Das ist der briefschreibende „Privatmann“ Stephen King-Hall.

der heute mit denselben Methoden, wie vor 25 Jahren Herrschte, das deutsche Volk mit englischen Abfragen benehmen möchte, sich aber eine drastische Abfuhr erteilen lassen müßte (Associated-Press)



Eine Aufnahme von der Unterredung des damaligen französischen Staatspräsidenten Poincaré gegenwärtig seines Vizepräsidenten Bichard mit dem Außenminister des Zaren, Sokolow. Hier dürfte die Eintreibung von 1914 perfekt geworden sein; denn der mit unverbesserter Tendenz abgewinkelte Staatsbesuch Poincarés gehört zu den Ereignissen, die in den Juli-tagen 1914 bereits zur Abzeichnung der Fronten für die unvermeidliche Auseinandersetzung beitragen.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Jugend 1914

Im Sommer des Jahres 1914 hatte der deutsche Sport bereits einen hohen Stand erreicht. Die VI. Olympischen Spiele des Jahres 1916 waren Berlin zur Durchführung übertragen worden. Ein für die damaligen Verhältnisse größtartig Stadion konnte im Juni 1915 inmitten der Grundausbauarbeiten mit der ersten einmündigen Arbeiteranfaltung der deutschen Reichsbahn eingeweiht werden. Große Olympia-Vorbereitungskämpfe fanden im Sommer 1914 statt und durch verschiedene Referatleistungen zeigten sich Deutschlands kommende Olympialandkämpfer in der Leichtathletik, im Schwimmen und auch auf anderen Sportgebieten auf voller Höhe. Aber das Schicksal hatte der deutschen Sportgeneration von 1914 ein anderes Los bestimmt. Nicht der friedliche Wettkampf um den Olympischen Lorbeer war die Aufgabe, sondern unvermittelt wurde die damalige Sportgeneration in die größte Prüfung gesetzt, die die Freiheit der Nation zu stellen vermag. In den 13 schicksalsschweren Julitagen 1914 offenbarte sich mit einem Schlage die Kraft der Heide gegen das blühende Deutsche Reich, und zum kriegerischen, nahm das gesamte Volk den Kampf gegen eine Welt von Feinden an. In den allerersten Reihen der zur Verteidigung der Landesgrenzen aufmarschierenden Armeen fanden die aktiven deutschen Sportler, nicht um auf Eroberungen auszugehen, sondern um die Grenzen der Heimat gegen die drohende Liebesmacht zu verteidigen.

Die Aufgabe einer Sportzeitschrift, in den ersten Kriegstagen erschienen, enthielt folgende Worte an die deutschen Sportfreunde: „Der Waffenruß... Kampf und Spiel auf grünem Rasen ist vergangen, der friedliche Sporttritt ist zum Streich der Wölfe entbunden. Die Sporternie ist reif, unsere Sportleute werden zeigen, daß sie einer großen Sache Zeit und Geld nicht unfruchtbar geopfert haben. Raddisziplin: Entschlossenes Handeln, eine Dosis Pflichtgefühl, schnelles Denken, ein bißchen Draufgehen, gesunde Kraft, frischer Mut, Widrigkeiten und fernige Jugendlust“ werden zur Tat. Wie sie auf grünem Rasen bis zum letzten Augenblick getrieben, werden sie mit doppelter Kraft Deutschlands Gut und Blut, Deutschlands Ehre, Deutschlands Kultur zu verteidigen wissen. Häufig treten sie in die Reihen der Vaterlandsverteidiger. Ob sie wiederkehren? Wir wissen es nicht. Mögen sie aber wiederkehren, den Siegeslorbeer aufs Haupt gedrückt, und dann mag der Sport nach ersten Zeiten mit neuer Kraft wiederblühen. Wir Jungerleben aber haben die eiserne Pflicht, auf unsere Jugend weiterzukommen, sie zum persönlichen Streik anzuhaken, sie zu rufen und zu führen für weitere Gefahren. Wir dürfen nicht ruhen, wir alle müssen helfen, die Gefahr zu beseitigen, das Werk zu vollenden. Und wir helfen, wenn wir weiter auf grünem Rasen kämpfen!“

Heute können wir sagen, die deutsche Sportgeneration, die 1914 zum Verteidigen der Heimat zu dem Kampf rief, hat ihr Pflicht und ganz erfüllt. Wie eine Befehls-erhebung des NSDAP festgestellt hat, ist jeder fünfte männliche Angehörige eines Turn- und Sportvereins der Vorkriegszeit auf dem Felde der Ehre geblieben. Und es waren viele darunter, die auf den Sportplätzen bedeutende Erfolge für Deutschland erlangt hatten, die Leichtathleten Hans Pöhl, Max Hermann, Heinsenburg, Müller, Steigau, Hans Müller, Werner, Wald, Maleska, die Schwimmer Breiting und Eißow, die Fußballer C. Müller, Christian Schmidt, Westlich, Gebr. Domborf, Hansen, Wolf, Voigt, die Tennisspieler Graf Sock, von Raven, Dr. Niede, die Rennfahrer Dr. Ludwig Opel, Venisch, Graf, Fritz Klein, Fritz Steinhilber und viele, viele andere.

Das Kämpfen und Sterben der Sportkameraden für die Freiheit Deutschlands wird der jetzigen und allen kommenden Sportgeneration des deutschen Volkes ein ewiges Vermächtnis bleiben!

„Sport und Mikrophon“

Runge Punktzieger über Kleinholtermann

Einen vollen Erfolg hatten die bozertischen Vorführungen und Amateurkämpfe im Verlauf der Sendereihe „Sport und Mikrophon“ am Montag. Besondere Beachtung fand natürlich das Schwergewichtstreffen zwischen dem Deutschen Meister Herbert Runge (Wuppertal) und dem Berliner H-Mann Kleinholtermann. Unser Olympiasieger zeigte sich in der ersten Runde und zum Schluß technisch klar überlegen, so daß sein Punktgewinn einwichtig ausfiel. Zuvor war Dornauer (Köln) im Vertammgewicht nach Punkten über den Frankfurter Hamburger siegreich geblieben, und auch der frühere Federgewichts-Meister Schöneberger (Frankfurt) sicherte sich über Alabre (Leipzig) den Punktgewinn. Der Hamburger Schmidt sollte sich durch einen ganz schmerzhaften Mittelgewicht die Punktentwertung über Kubiat (Sonne) und der jugendliche Mittelgewicht-Meister Pepper (Dormund) gewann gegen Prieß (Wanne-Eidel) knapp nach Punkten.

Bremer Sieg im Nordseerennen

Im Nordsee-Rennen Bremerhaven - Hüllndorf traf die Marinejacht „Nordwind“ als Erste am Ziel ein. Da aber der um vieles kleinere „Holland von Bremen“ kurz darauf gleichfalls das Ziel passierte, wurde er Sieger und gewann den Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. „Nordwind“ konnte die Vertimmung nicht beirren und wurde Zweiter. Auch in der Kreuzerklasse gab es einen Bremer Sieg. „Wand“ holte sich zum zweiten Male den Vegas-Preis, „Senta“ belegte den zweiten Platz.

Fußballkampf gegen Irland in Bremen

Am 2. September Fußball-Länderspiel in der Hansestadt

Auch in diesem Jahre wird wieder eine Auswahlmannschaft des irischen Fußballsports mehrere Gastspiele auf deutschem Boden bestreiten. Die vorgesehenen Termine und Austragungsorte sind: 24. August in Offen, 27. August in Trier, 30. August in Krefeld und 2. September in Bremen. Gegner der Irländer werden jeweils Gau- oder Städte-mannschaften sein.

Arminia und Blumenthal bleiben in der Gauliga

Je elf Vereine in Niederachsen und Südwesf

Das Reichsfachamt Fußball hat in den Abfertigungs- der Gau Niederachsen und Südwesf folgende Entscheidungen getroffen: In Niederachsen werden in der nächsten Saison der SV Arminia und der WSV Blumenthal weiter in der Gauliga bleiben, so daß also elf Vereine spielen und zum Schluß der Saison die letzten drei Vereine absteigen. Das ursprünglich vorgesehene Wiederholungs-spiel zwischen Arminia und Blumenthal findet also nicht statt.

In Südwesf, wo der Fußballsportverein Saarbrücken aus allgemeinen und sportpolitischen Erwägungen heraus in der Gauliga verbleibt, spielen in der nächsten Saison also ebenfalls elf Vereine in der höchsten Klasse. Auch hier steigen zum Schluß der Saison die drei letzten Vereine ab.

Vorbereitung der Punktspiele

Gauliga beginnt schon am 27. August
Am Hinblick auf die Olympischen Spiele in Helsinki ist das Reichsfachamt Fußball in der Gauliga gezwungen, die Punktspiele 1939/40 rechtzeitig zu beginnen und früh wieder zu beenden. Es ist klar, daß unsere Nationalspieler nach der schweren Meisterschaftskämpfe zunächst Ruhe benötigen, um dann im Sommer mit frischen Kräften an die letzte Vorbereitung auf das Olympische Fußballturnier herangehen zu können. Aus diesen Erwägungen heraus, wird der Punktspiel in den nächsten Gauen bereits am 27. August beginnen. Am 25. September

bruar 1940 müssen die Gaumeister ermittelt sein, da am ersten März-Sonntag bereits der Endkampf um die „Deutsche“ gefahrt wird. Die Spiele der einzelnen Gaugruppen nebmen am 3. März ihren Anfang. Für den 5. Mai ist die Vorlaufrunde angesetzt und am 12. Mai (Freitag) steigt aller Voraussicht nach wieder in Berlin das Endspiel zur Meisterschaft.

Unsere kommenden Länder-Fußballspiele

Das Reichsfachamt gibt jetzt das Länder-spielprogramm bekannt, das im kommenden Herbst durchgeführt werden soll. Danach sind fünf Länderkämpfe vorgesehen. Der Beginn macht am 27. August in Stockholm der Kampf Deutschland - Schweden. Am 17. September steigt in Leipzig das Länderpiel Deutschland - Lettland. Die Begegnung Ungarn - Deutschland ist für den 1. November nach Budapest angesetzt. Am 15. Oktober gibt es einen Zwei-Fronten-Kampf, wobei Deutschland in Jülich auf die Schweiz trifft und in Belgrad gegen Jugoslawien antritt. Für den 29. Oktober ist der Länderkampf Deutschland - Holland vereinbart worden, der in einer holländischen Stadt zum Austrag kommt.

Reichsbund-Futsal im März und April

Damit der Meisterschaftsbetrieb in den Gauen nicht durch allzu viele anderen Ereignisse gestört, sondern reibungslos durchgeführt wird, hat man sich entschlossen, die Kämpfe um den Reichsbund-Futsal nicht wie bisher im Oktober und November, sondern erst im März zu beginnen, wenn die Punktspiele beendet sind. Das hat gleichzeitig den Vorteil, daß die einzelnen Bundes-Schlag auf Schlag durchgeführt werden und die Gause zum Teil gewonnen sind, auf die Nationalspieler zu verzichten. Der Spielplan für den Wettbewerb der Fußball-Gaumeinigkeiten ist:

3. März: Vorausscheidung, um auf sechzehn Gause zu kommen; 17. März: Vorrunde der 16 Gause; 31. März: Viertelfinale; 14. April: Vorlaufspiele; 28. April: Schlussrunde.

Wooderson startet in Köln

Beim Leichtathletik-Länderspiel Deutschland-England

Der berühmte englische Retordläufer Eddison C. Wooderson wird am 20. August bei dem Leichtathletik-Länderspiel Deutschland-England in Köln erstmalig auf deutschem Boden starten. Wooderson, dessen größte Leistung bisher sein Weltretord über eine englische Meile ist, war bekanntlich auch Inhaber des - allerdings noch nicht anerkannten - Weltretordes über 800 Meter, bevor dieser von dem Deutschen Meister Rudolf Harbig in Weiland so gründlich verbessert wurde. Allerdings wird es in Köln kein Zusammentreffen von Wooderson und Harbig geben, denn der Engländer bestreitet nur die 1500 Meter. Er wird sich auch für diese Strecke besonders auf die Olympischen Spiele vorbereiten. Wenn es also auch in Köln keinen Zweikampf Harbig-Wooderson geben wird, so ist der Engländer, dessen Leistungsstärke über 1500 Meter noch keineswegs feststeht, doch ein sehr interessanter Prüfling für Deutschlands beste 1500-Meter-Läufer Mehthoffe und Jacobs. Unser Lauf dürfte ebenfalls ein großer Schläger des Jahres werden.

Daß die Engländer zu dem Länderkampf in Köln mit ihren besten Kräften antreten werden, kann man schon aus dem Grunde verstehen, als die Engländer bei der letzten Begegnung vor zwei Jahren in London Deutschland eine Niederlage bereiten konnten. Wenn auch dieser Erfolg der Engländer mit 69:67 Punkten sehr knapp ausfiel und erst in der abschließenden

Staffel zustande kam, so war es doch ein Sieg, auf den die englischen Leichtathleten stolz waren.

Alle deutschen Staffelmesser in Hannover am Start

Das Internationale Leichtathletikfest in Hannover hat unter der sorgfältigen Vorbereitung des Kreisstadions Wiedener bereits jetzt einen ausgezeichneten Erfolg zu verzeichnen. Wenn auch ein Teil der Mannschaftenmeldungen der verschiedenen Klubs noch nicht namentlich aufgegeben ist, so steht doch jetzt schon fest, daß in den Staffeln die deutschen Meisterschaften am Start erscheinen und daß in einigen Fällen die geplanten Nebenkämpfe zustandekommen. So wird über 4 mal 100 Meter der Post-24 Mannheim mit Nedermanns Meisterschaft am Start sein. Ueber 4 mal 400 Meter startet die H. Eintracht und gibt den Luftwaffenportverein Berlin, der mit 18 Mann erscheint, Gelegenheit zur Revue, wobei zu bemerken ist, daß der Luftwaffen-24 die Weltzeit dieses Jahres gelaufen ist. Ueber 3 mal 1000 Meter stellt sich die neue Retord- und Meisterschaft des Hamburger Sportvereins dem FSV Wittenberg, der am Tage der Meisterschaften auf Spring verzichten mußte und hier Gelegenheit zur Revue erhält. Des weitern ist zu bemerken, daß der Berliner Sportklub am Sonntag noch eine 1600mte Mannschaft angemeldet hat.

Sport - Streiflichter

Großer Ruder-Ausschflug in Finnland

Die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki haben für die künftige Entwicklung des Sports auf allen Gebieten wie sich schon heute erkennen läßt, für Finnland eine ganz außerordentliche Bedeutung. Das hat sich jetzt wieder an einem Beispiel gezeigt, wie es in einer Sportart noch nicht dargestellt worden sein dürfte. Finnland, das auf verschiedenen Gebieten zu den führenden Sportnationen der Welt gehört, hat in manchen Sportarten noch eine Entwicklung nachzuholen. Unter dem Einfluß der kommenden Olympischen Spiele ist diese Entwicklung so schnell vor sich gegangen, daß die Beschaffung von Sportgeräten mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten konnte. So haben an den finnischen Rudermeisterschaften in diesem Jahre 200 Ruderer teilgenommen, eine Zahl, die in Finnland bisher noch nicht erreicht worden ist. An den Kämpfen im Winter konnten aber nur vier Mannschaften teilnehmen, weil in ganz Finnland noch nicht mehr als vier Ruder-Remboote zur Verfügung stehen!

Ein Zehnjähriger im Rennsattel

Der englische Rennsport hat jetzt eine neue Sensation zu verzeichnen, ist doch dem erst zehn Jahre alten Jimmy Taylor die Reitlizenz erteilt worden, der damit die Genehmigung erhalten hat, an Rennen teilzunehmen. Es ist eine ganz große Ausnahme im Rennsport, das noch schulpflichtigen Jungen die Genehmigung zur Teilnahme an Rennen erteilt wird. Selbst ein Fred Archer, der berühmte englische Retordjockey und das größte Reitphänomen aller Zeiten, erhielt seine Reitlizenz erst im Alter von elf Jahren. Der zehnjährige Jimmy Taylor ist natürlich von der Ansicht, fest Rennen bestreiten zu können, begeistert und hat in seinem jugendlichen Ueberfluge erklärt, daß er ein Gordon Richards werden wolle, der heute die englischen Rennplage beherrscht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus diesem kleinen Jungen noch einmal ein großer Reiter wird, und die englischen Rennsportfreunde werden die Entwicklung dieses jungen Jockeys mit besonderem Interesse verfolgen.



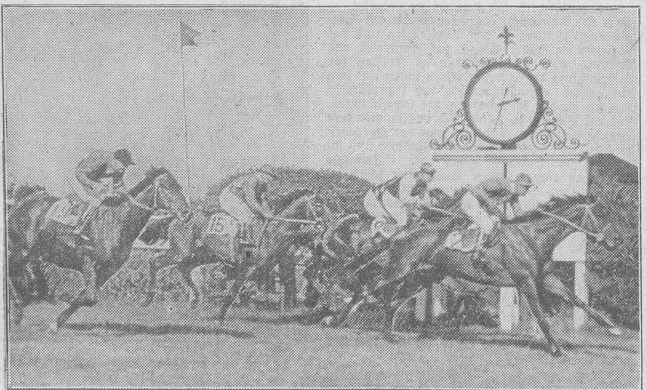
Christel Schulz-Deutschland verbesserte den Weisprung-Weltretord. Bei den mit internationaler Beteiligung aus zwölf Nationen in Berlin durchgeführten Olympischen Wettkämpfen in der Leichtathletik kam der seit vielen Jahren bestehende Weltretord der verstorbenen Japanerin Hitomi zu Fall. Christel Schulz-Münster verbesserte diese Weltleistung gleich um 14 Zentimeter auf 6,12 Meter. (Schirmer-24)

Morgen startet der DSD

Zum 11. Oldenburger Faustball-Turnier
Das große 11. Oldenburger Faustball-Turnier des Bürgervereins Turnerbundes, über dessen Einzelheiten wir schon ausführlich berichteten, wird nunmehr am morgigen Mittwoch beginnen. Da die I. Kreisstaffel-Mannschaft des TuS 76 Osnabrück noch natürlich ihre Verpflichtung zum Turnier abgeben hat (nach Aufstellung des Spielplans) war eine Teilnahme in den Spielplan nicht mehr möglich. Die nunmehr erforderlich gewordenen Spiele gegen die TuS-Mannschaft und auf Mittwoch und Sonntag festgelegt. Am Mittwoch ab 19.30 Uhr folgende Begegnungen stattfinden:

19.30-20.00 Uhr: TuS - BfV
20.00-20.30 Uhr: TuS - DfV

Diese Spiele leiten das Turnier ein. Die Spiele des Donnerstags gegen die TuS-Mannschaft geben wir noch bekannt. Ab Donnerstag legen die Spiele der Männer und Frauen in der II. bzw. III. Kreisstaffel ein; gleichzeitig spielt die I. Kreisstaffel der Frauen weiter. Hierüber folgt nunmehr jeden Tag eine Spielplan-Vorstellung. Am Sonntag, 21. Uhr, treffen sich die SV-Vertreter mit den von uns angeführt eintreffenden Spielmannschaften in Barnebersers Gastwirtschaft an der Meeränderstraße zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend. Wir kommen noch näher auf alle Einzelheiten zurück.



So war der Einzug ins 100.000-Mann-Stadion und das Brenne Band von Deutschland. Als Sieger hat Gopa aus dem holländischen Stadt Duffel unter Jocke Eilert den Kopf durchs Ziel (schwarze) Markierung unter dem Scheitelfeld, wo ihn eine halbe Länge von dem Zielstreifen (rot) trennte. Se einen weiteren Schritt zurück kamen das Staffler-Prole (Capitoli) und der deutsche Derbywette Sonnenorden (Rastberger), ein (Schirmer-24)

Wer fliegt mit um die Welt?

Englischer Vergnügungsfzug in 30 Tagen

London, 30. Juli.

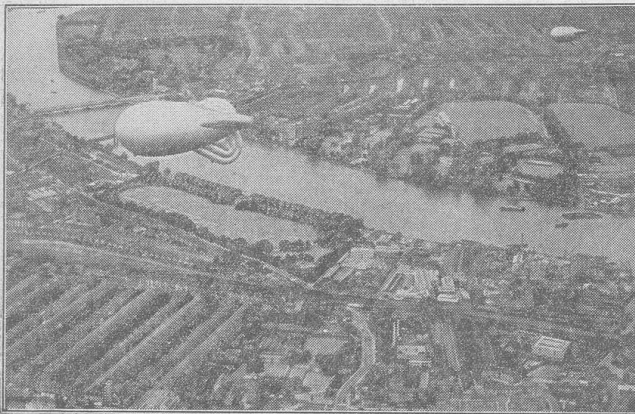
Das bekannte englische Reiseführer Thomas Cook und Sohn kündigt an, daß es einen Rundflug um die Welt in 30 Tagen veranstalten will. Dabei sollen die regelmäßigen Fluglinien benutzt werden, und es wird ausdrücklich betont, daß der Flug genügend Zeit für Besichtigungen berühmter Plätze unterwegs läßt. Die Kosten betragen 475 Pfund (rund 5000 RM), Bahntarifen, Unterbringung in Hotels usw. eingeschlossen.

Die Teilnehmer an diesem Vergnügungsfzug um die Welt sollen Southampton in mit dem Transatlantischen Dienst der Pan American Airways verlassen und New York am folgenden Nachmittag erreichen. Am nächsten Morgen werden sie nach Chicago fliegen, und nachdem der Nachmittag der Besichtigung der Stadt gewidmet ist, wird der Flug nach Salt Lake City fortgesetzt, wo der nächste Tag mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, der Mormonenunternehmungen wie der berühmten Canons, verbracht wird. Weiter geht der Flug nach Los Angeles, wo Hollywood und Pasadena besucht werden, und nach San Francisco, wo ein Aufenthalt von 24 Stunden vorgesehen ist.

Am Nachmittag des 8. Tages fliegen die Weltreisenden mit dem Flugdienst über den Stillen Ozean nach Sawai; Ansetzplätze sind

vorgesehen auf drei verschiedenen Inseln, bevor Manila auf den Philippinen erreicht wird. Am 15. Tage kommt man in Hongkong an, und dann beginnt die Nordreise mit den Linien der Imperial Airways über Bangkok, Kalkutta, Gwalio, wo Agra und der Taj Mahal mit dem Auge besichtigt werden, Karachi, Dacca, Alexandrien und Marseille nach Southampton, das „am frühen Nachmittag des 30. Tages erreicht wird.“

Zum Vergleich mit dieser neuesten Form der Weltreise in 30 Tagen wird angeführt, daß der Gründer der Firma den ersten Rundflug um die Welt im Jahre 1872 ausführte, der damals 220 Tage dauerte. Die früheren Weltreisen dieser Art kosteten zwischen 300 und 350 Pfund, so daß sie teurer waren als der heutige Rundflug, wenn man den gekauften Wert des Hundes berücksichtigt. Gerne gewöhnliche Weltreise, bei der man sich genügend Zeit für die Besichtigung der berühmten Stätten läßt, nimmt heute etwa jedes Monate in Anspruch und kostet 550 bis 600 Pfund. Die schnellste Weltreise, die mit anderen Verkehrsmitteln ausgeführt worden ist, dauerte 35 Tage 21 Stunden und 36 Minuten, ein Rekord, der seit 1913 nicht gebrochen worden ist. Dagegen führten im vorigen Jahr Howard Hughes und vier Begleiter auf einer etwas nördlicheren Strecke den schnellsten Flug um die Welt in 3 Tagen 19 Stunden und 17 Minuten aus.



Die größte Ballonperrücke, die London je sah. Am Wochenende begann im Umkreis von 41 Kilometer um die englische Hauptstadt die bisher größte Ballonperrücke, zur der 500 Ballone aufstiegen und über 6000 Mann der Luftabwehr-Abteilungen einsetzten wurden. Von den in wenigen Minuten von dieser Uebung, die die Zensur in der Wehrdemokratie des Reiches für sich so „freie“ englische Presse zur Veröffentlichung freigab, veröffentlichten wir hier dieses Bild.

Die Naie abgebeissen

Freiburg, 30. Juli.

Ein eigenartiger Unfall, der tödlich verlief, ereignete sich in Serbolheim. Als ein Straßenwart sich in einer Selbstverleumdung zum Frühstück niederlassen wollte und sich, da ihm etwas unter den Tisch gefallen war, anschaute, den Gegenstand aufzuheben, bis ihm ein unter dem Tisch liegender Hund die Naie ab, auf dem Wege zur Klinik starb der Mann an Verblutung.

Explosion vor der Hochzeit

Sinz, 30. Juli.

In Piesdorf bei Gampeln, Oberdonau, trafen im Hause des Bauern Joh. Schönbald mehrere Büchsen Vorbereitungen zum Sozietenschießen bei einer am nächsten Tage angetretenen Bauernhochzeit, wobei sie auf dem Tisch 15 Kilogramm Pulver in einer Schüssel stehen hatten. Dabei handelte der Sineht Generaloberst Wiesner beim Laden eines Gewehrs so unvorsichtig, daß sich ein Schuß löste, geradeaus in die Pulverschüssel ging und das Pulver zur Explosion

brachte. Durch die Explosion wurde die Stube und das darüber befindliche Zimmer sowie auch das Dach vollständig zerstört und das Haus so arg in Mitleidenschaft gezogen, daß es gestrichen werden mußte. Von den im Zimmer anwesenden Personen erlitten zwei, darunter der unvorsichtige Schütze, lebensgefährliche Brandverletzungen, die übrigen wurden leicht verletzt.

Dauer Schlaf eines Mädchens

Wiga, 30. Juli.

Wie aus Dorpat gemeldet wird, ist in der dortigen Universitätsklinik zum zweiten Male ein Mädchen von 18 Jahren eingeliefert worden, dessen merkwürdiges Leben den Ärzten viel Kopfzerbrechen macht. Ohne vorhergehende Krankheit verfiel das Mädchen im vorigen Jahr in einen tiefen Schlaf, der ununterbrochen drei Monate dauerte. Während dieser Zeit mußte die Schlafende, damit sie nicht verhungerte, künstlich ernährt werden. Als endlich mit verschiedenen Mitteln und Behandlungsmethoden erreicht war, daß die Kranke aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte, machte die Wiederherstellung so rasche Fortschritte, daß die Ärzte an eine

vollige Genesung glaubten. Das Mädchen kehrte zu seinen Eltern zurück und schien ganz gesund. Vor 14 Tagen nun schlief es jedoch plötzlich wieder ein, und es befindet augenblicklich keine Hoffnung auf einen raschen Verlauf des neuerlichen Anfalls.

Sodesurteil vollstreckt

In 35 Flugstunden

Kiel, 30. Juli.

Am 29. Juli ist der am 9. Februar 1921 in Rødemis bei Hørum geborene Max Lorenzen hingerichtet worden, der durch das Urteil des Sondergerichtes Kiel am 1. Juni 1939 wegen Verbrechens wegen des Geleits zur Gewehrleistung des Reichsridens in Zurechnung mit Mordversuch zum Tode und zum dauernden

Polnische Expedition bemerklucht

Kalkutta, 30. Juli.

Wie aus Lucknow (Indien) gemeldet wird, ist die polnische Himalaja-Expedition von einem schweren Unglück betroffen worden. In 7000 Meter Höhe wurde die Expedition von einer Lawine überertrast. Der Leiter des Expeditionsmittels sind dabei getötet worden.

Chronik aus aller Welt

Buddhas Rede

In der Kunstschule von Dehham in Amerika wurde an einem der letzten Tage eine Buddha-Statue auf ihrem Unterfah ausgehüllt, um das sehr schöne Museum der Schule zu bereichern. Die Statue war vor kurzem aus China angekommen. Die Studenten versammelten sich um den neuen Schatz ihres Museums, und ihr Lehrer teilte ihnen in scherzhaftem Tone mit, daß nach einer Uebersetzung großes Unheil drohe, wenn die Statue der Gottheit von ihrem Sockel herabgelassen würde; ein Unglück würde die unumkehrbare Folge sein. Kaum hatte der Lehrer den Rat gegeben, als die Studenten einen Versuch machen wollten, ob es mit der Drohung seine Wichtigkeit habe; sie nahmen also die Statue herunter und setzten sie auf den Boden. Als sie am nächsten Morgen wieder zur Schule kamen, fanden sie das Gebäude völlig vom Feuer zerstört. Eine große Zahl von Menschen war bei dem Unglück ums Leben gekommen, all der Zerstörung war die Buddha-Statue völlig unversehrt geblieben.

Schneefürne auf dem Mars

In den Tagen der größten Annäherung des Mars an die Erde hatte sich in Bloomington in Südärika eine Anzahl bekannter Astronomen zusammengefunden, die auf dem Lamont-Hulsen-Observatorium unter den günstigsten Bedingungen photographische Aufnahmen des Planeten machen wollten. Auch Dr. Eddinger, der Direktor des Lowell-Observatoriums in Arizona, befindet sich dort, und er berichtet, daß in der Nacht zum 27. Juli die Beobachtungsbedingungen ungünstig waren, da der Wind, obwohl er kaum bemerkbar war, das Teleskop in Schwingungen versetzte, so daß das Bild des Planeten schwankte. In den ersten Tagen der Woche wurde jedoch ein schwerer Schneesturm auf dem Mars beobachtet; viele Millionen Quadratkilometer waren auf der nördlichen Halbkugel mit Schnee bedeckt. Die Ausdehnung der Schneefelder schwankt von Nacht zu Nacht, da die Temperatur auf dem Mars von Tag zu Tag großen Veränderungen unterworfen ist. Die Astronomen hoffen, noch in den nächsten Tagen gute Bedingungen für ihre Beobachtungen zu haben, da selbst in der ersten Zeit nach der größten Erdnähe das Bild des Planeten sich nur wenig verringert wird.

Das Recht auf den Sitzplatz im Zuge

Neht drei Jahren hat ein Mr. Philip Davis einen erbitterten Prozeß gegen die Eisenbahngesellschaft New York Central geführt, weil er bei einer Fahrt von Albany nach New York keinen Sitzplatz im Zuge mehr gefunden hat. Er mußte die ganze Zeit stehen, und er behauptet, daß ihm die Beine bei der Ankunft völlig steif gewesen wären. Er forderte einen Schadenersatz von 45 Dollar, da er durch den Ankauf der Fahrkarte unbedingt das Recht auf einen Sitzplatz erworben hätte. Der Streit ging über mehrere Instanzen und erregte allgemeine Aufmerksamkeits. In der ersten Instanz wurde Davis mit seiner Klage abgewiesen, bei der Berufung erhielt er jedoch Recht. Jetzt legte wieder die New York Central beim Obersten Gericht Berufung ein, aber sie wurde damit abgewiesen, und so mußte die Gesellschaft an Davis als Schadenersatz, ferner für Zinsen und Gerichtskosten 283,29 Dollar bezahlen.

Das Schallplatten frischen!

Eine Liebeserklärung neuer Art hat die Londoner Schallplattenfirma Decca erhalten. Die Post überbrachte der jungen Künst-

lerin eine Schallplatte, und als sie diese auf ein Grammophon legte, hörte sie die glühende Liebeserklärung, die ein zum mündlichen Vortrag in schillernder Liebhaber ihre machte, und deren Schluß ein rechtliches Verbot angebot war. Um der Erklärung noch mehr Nachdruck zu verleihen, erlangt zum Schluß ein Liebeslied. Die Schallplattlerin wollte ihren Freunden den Namen des Anbeters nicht verraten, sie hat aber auch nicht gelagt, daß sie die Schallplatte nicht gehört werde.

Das Geheimnis eines lettischen Sees

In der Nähe von Madona in Lettland liegt der malerische kleine Lajone-See. In der Gegend erhält sich hartnäckig die Uebersetzung, daß dieser See in ferner Vergangenheit während eines Gewitters entstanden wäre. Ein mahrer Wolfenbinder soll dabei die Hüter begraben haben, die an dieser Stelle standen. Auch wenn dies nur eine Sage ist, so behaupten die Bewohner der Nachbarschaft doch, daß der See ein Geheimnis bergen muß, da an Sommerabenden, besonders in Zeiten der Trockenheit, wenn der Seepliegel sich senkt, man ganz deutlich am Grunde Hülle von alten Bauten erblicken kann, und die Erde bearbeiteten Holzgesäß häufig an den Seenufern gefunden werden. Es wird behauptet, daß es sich um die Ueberreste einer geheimnisvollen Stadt handelt, die auf dem Grunde des Sees versenkt liegt.

Geistesgegenwart eines Stellwerksmeisters

In Duedinburg durchbrach ein junger Mann mit seinem Motorrad die zur Durchfahrt eines Zuges bereits heruntergelassene Bahnschranke. Fahrer und Beifahrer wurden über den Schrankenbaum hinweg auf die Gleise geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus liegen blieben. Ansehlich des herabstürzenden Personenzuges wagte niemand der vor Schreck wie gelähmt an der Schranke stehenden Fußgänger, die hilflosen Motorradfahrer von den Schienen herunterzuholen. Aber da hatte der Lokomotivführer den Zug schon abgebremsigt und noch rechtzeitig zum Stehen gebracht. Das Zeichen auf der Stellwerksmeisters Hand unmittelbar am Bahnübergang fliegenden Stellwerks, der das Unheil sah und geistesgegenwärtig das geordnete Ein- und Ausfahren sofort wieder auf Halt stellte. Den Wechsel des Signals konnte der Lokomotivführer gerade noch bemerken. Die Schwerverletzten wurden geborgen und ins Krankenhaus gebracht.

Bild der Königin Victoria verbannt

Mrs. Clarke, die soeben in das Amt des Bürgermeisters der Stadt Dublin gewählt wurde, hat, als sie von ihrem Amtsinhaber Weisheit nahm, als erstes die Entfernung eines großen Bildes der Königin Victoria, das seit vielen Jahren an der Wand des Rathsaussaales hing, angeordnet. Sie begründete dieses Vorhaben, das lebhafteste Erörterungen hervorrief, damit, daß das Bild eines der letzten Erbstücke einer Herrschaft wäre, die immer unerbittlicher das Recht gegen die frische Welt gehet habe. Es wäre eine wertvolle Materie, und sie würde sie sicher aufbewahren lassen, aber in diesem Bürgerkrieg wäre ein Platz mehr für ein Bildnis englischer Herrschaft. Das Bild, das im Jahre 1849 gemalt ist, und die Königin in einem farbigen weissen Kränzenkleide mit rosa Schärpe darstellt, ist schon zweimal von irischen Nationalisten angegriffen und beschädigt worden.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Wohnungsanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundform. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt	Friesenhof Ein großer Wohnraum mit zwei Nebenräumen, günstig gelegen, sofort zu vermieten. Wwe. W. Samelien.	Stundenhilfe für Freiages gesucht. Glauber, Bahndorfsplatz 8.	Für Wohnung und Haushalt	Seit für Mutterpfand 2,50, Hensel, Durgel, Amberg, Müller 3,00 bis 4,50 RM. Theodor Wille, Lange 42.	Verschiedenes
Zimmer zu vermieten. Oberrnstr. 52 r.	4-Fräumige Wohnung, evtl. Parterre mit Gartenterrain, zum Erwerb gesucht. Angebote unter 264 Annahmestelle Lange Straße 90.	Zuverlässige Sausgehilfin zum 1. September gesucht. Frau Tebben, Wittenstraße 2.	Kindertwagen fast neu, verkauft Cassir. 15 l.	Traubenjaft 1/2 Maiche ohne Glas 88 Pf. W. W. Mönning.	Lumpen Gifen und Bodenrumeel lauft Bernhard, Christianen, Jägerstraße 12.
Möbliertes Zimmer mit einem oder zwei Betten zu vermieten. Blumenstraße 18.	Wohnung hier bis fünf Räume für sofort gesucht. Angebote unter 265 Annahmestelle Lange Str. 90.	Ältere Sausgehilfin für Speiseroog (Zahnbetrieb) gesucht. Oldenburg i. O., Quantestraße 6.	Wäsche und Kleidung	Augusthäfel und Sauerfrischen zu verkaufen. Kreuzstraße 15.	Kaufe Mähdreschen, Lederlade, Antsberg, Z. 329 postlagernd Oldenburg.
Älterer Serr findet freundliches Wohn- und Schlafzimmer in ruhigem Hause bei älterer Dame. Monatsl. 30 RM. Angebote unter 263 184 Oldenburger Nachrichten.	Offene Stellen	Jüngere zuverlässige Sausgehilfin zum 1. September, evtl. etwas früher, für dreiviertel Tage gesucht. Vier-Strasse 5.	Süchtweise zable für erhaltene Herren-geraden, Schühzeug und gebrauchte Möbel E. Schmidt, am Dam 19.	Sahrezeuge	Schifferkavier (25/12), Raddehoff (Zweifert) billig zu verkaufen. Dam 20.
Zwei leere Räume zu vermieten. Separater Eingang, Wasserleitung. Wo, sagt die Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Dedentisches Hausmädchen auf möglichst bald für sofort gesucht. Dantel, Dantel, Wewerburg an Hotel „Union“, Wumental bei Bremen.	Beachten Sie bitte meist. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!	Nahrungs- und Genussmittel	Gebrauchtes Damenfahrad zu kaufen oder auch Nachfragen Gebraucht- stelle Oldenburger Nachrichten.	Zwei Kachelöfen für sofortiges Abgeben in abzugeben. Jahn, Amalienstraße 7.

Fieberturbe einer Stadt

Erinnerungen, Streiflichter und Begebenheiten aus den Mobilmachungstagen vor 25 Jahren in Oldenburg

Ein Zeitungsband erzählt

Zu unserer Sonntagsausgabe haben wir in einem Artikel „In Oldenburg vor 25 Jahren“ die tatsächlichen Ereignisse, wie sie in den Tagen der großen Mobilmachung 1914 in unserer Stadt zu verzeichnen waren, getreulich geschildert. Aber dies hat doch für eine genaue Kenntnis der Stimmung in Oldenburg zu wenig Farbe, speisen sich doch sojournen am Rande der Ereignisbegebenheiten ab, die zur trefflichen Illustration der Stimmung jener Tage wesentlich beitragen. Jetzt, da wir von der hohen Warte geschichtlicher Erkenntnis auf den August-Tagen 1914 heruntersehen, mutet uns vieles eigenartig an; aber man muß hinter diese Dingen die Mentalität, jenen Aufbruch der Gemüter begreifen, um bis zum Kern durchzudringen.

Da haben wir nun den alten Band „August 1914“ der „Oldenburger Nachrichten“, kommen liegen, und wie wir darin läutern, kommen uns die Tage wieder in ihrer ganzen großen Gesamtheit, in ihrem tiefen Ernst und ihrem begeisterten Jubel, das eine ganze Stadt in Bann und Spannung hielt, so wie im ganzen deutschen Vaterlande. Zum ersten Male in der bis damals 49-jährigen Geschichte unserer Zeitung fanden große Liebesfeste statt, die über den ganzen Kopf der Zeitung gehen. Was hier an epochalen Ereignissen festhalten, das spiegelt sich wider in den hundert und aber hundert kleinen Notizen aus der Stadt selbst. Wie in einem Sturm, in einem Fieber lebte Oldenburg in jenen Tagen, und die Zeitung, sie hält die kurze dieses Zustandes getreulich fest. Spaltenlang sind die Berichte über die grenzenlose Begeisterung, die Oldenburg durchpflaute. Tag und Nacht durchpflaute diese mit Truppen, vor allem solche mit Mänteln für Wilhelmshaven, unseren Bahnhof, Aufzug auf Aufzug steht bezeichnet, um sie mit Liebesgaben zu versorgen. Freiwillige Hilfsleistungen schlossen wie die Flut aus der Erde, und auch die „Nachrichtener“ hatten ein Konto für Liebesgaben eingerichtet, auf das laufend Einzahlungen eingingen. Besonders in unseren höheren Lehranstalten herrschte eine begeisterte Stimmung.

Grenzenlose Begeisterung

Am Abend des 31. Juli wurde in Oldenburg durch Leutnant von Sauer den die Erklärung des Kriegszustandes mit Trommelwirbel ausgerufen, wobei im Laufe der Nacht die Straßen beleuchteten. Stundenlang, bis tief in die Nacht hinein, standen die Menschen wie eine Mauer auf dem Kasernenplatz; jedes Gesicht wurde durch die Lampen, und jede Nacht tief auf neue den Gesang der Angehörigen der Lieber Herd, von Lande waren schon morgens in die Stadt gekommen und hielten hier ohne Schlaf die ganze Nacht hindurch aus. Sämtliche Quartiere waren besetzt, selbst Privatquartiere waren nicht mehr zu erhalten. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung mit dem Ernst am Abend, als die Stadt-Oldenburger ganz allmählich vor den Kasernen, um dann der Begeisterung in allen nur möglichen Gestaltungen ihren freien Lauf zu lassen.

Die Mobilmachung

Am Sonntag, dem 2. August, bringt die Zeitung die Kunde von der Mobilmachung Deutschlands. Wieder werden die Worte der Zeitung demüthet, aber hier und dort mischt sich demüthet doch schon der Ton einer ersten Würdigung der Lage. Am 1. August abends verabschiedete der Großherzog und Erbprinz der das Oldenburgische Dragoner-Regiment mit einer padenden Ansprache. Eine riesige Menschenmenge gab den Weibern das Gefolge zum Bahnhof. Die Bahnhofsgebäude am Weidenmarkt werden Tag und Nacht von Hunderten und Tausenden belagert. Zug auf Zug wird mit Hurraufen und Winken begleitet. Wie ein Orkan ging der Jubel hoch, als die Oldenburger Infanterie hier vorbeifuhr. Die Menge wich und wollte nicht. Als ein Aufzug erschien, für die Durchfahrenden Volkstanz zur Verfügung zu stellen, da die Soldaten zum Glück nicht hatten, ihren Lieben dabei einen Gruß zu senden, gingen ganze Sätze von Volkstanz ein. Jeder weiterte mit dem Nachbarn und Bekannten, seine Pflicht zu tun, und jeder Verein half mit, soweit er nur eben konnte. Einzelne stellten ihren ganzen Kasinenbestand zur Verfügung. Den Anlauf gab der Regiments-„Mennioter 1902“ von Heeler.

„Spionitis“ in Oldenburg

Und dann herrschte auf einmal wie in ganz Deutschland die „Spionitis“, die verrückte Krankheit der ersten Kriegstage. Es begann mit der lakonischen Feststellung, daß russische Spione mit einem großen Geldtransport quer durch Deutschland sich auf Fahrt befinden. Schon am 2. August heißt es in den „Oldenburger Nachrichten“:

„Eine sehr übertriebene Spionensucht greift bei uns Platz. Man konnte es gestern wiederholt beobachten, wie Leute von Gendarmen oder Gensdarmen geführt und von Soldaten mit aufgeschlagenen Seitengehör begleitet, unter Aufsicht einer erregten Menschenmenge, die laut die Spione verurteilte, nach der Wache und dem Rathaus geführt wurden. Ein halbes Dutzend bezerrigter Verhaftungen erfolgte allein gestern, und heute einige erhielt man nach dem Verhör aufrecht. In der Bevölkerung stehen bereits die wildsten Gerüchte um. Die Fälschung von Spionen im Gefängnis oder auf der Alexanderstraße wurde hier ebenso gewiß verbreitet wie die am Bahnhofsplatz gefundenen Bomben und die

über Oldenburg geschickten und herabgeschossenen Flieger, alles ist nicht wahr. Wahr ist einzig die Beschäftigung eines durch mehrere Offiziere festgenommenen Ausländers in S. r. a. t. e., in dessen Kabinen man eine Geheimtür entdeckt haben will, was aber ebentoung harmlose Striptease sein kann.“

Aus Bremen meldet die „Bresener-Zeitung“, daß zwei deutliche Landwehroffiziere, die sich helfen wollten, als Spione verdrängt und blutig mißhandelt wurden. Von Tag zu Tag wird es schlimmer mit dieser Sache.

Dann geht es plötzlich durch die Stadt, daß russische Flieger abgeworfen wären. Die „Nachrichten“ berichten darüber:

„Eine Bombe soll, wie die Annahmen vom Stau berichten, vorgestern abend in die Gasse gefallen sein. Das betreffende Flugzeug ist zwar nicht gesichtet, allein, den dumpfen Knall hat man vernommen und einen kurzen Schwefelgeruch wahrgenommen. Am anderen Morgen fand sich auf dem Wasser des Wehdehafens eine harte Schmutzschicht. Sollte eine Bombe von einem Flieger abgeworfen sein, so wäre es wahrscheinlich auf die Kast oder die Gassenbahnlinie abgefallen gewesen. Es wäre zu erwägen, ob man den Hafen nicht überdecken ließe.“

Am gleichen Tage meldet Wardenburg eine Sensation. Hier waren fünf Autos mit fremden Offizieren besetzt, die angehalten werden sollten. Man sperrte die Straße durch einen Verbau Wagen und Balken, umgeleitete Wagen sicherten das Hindernis — aber es kam niemand. Dafür schnappte man aber eine „geheimnisvolle Dame“, einen „jächlichen Offizier in französischen Diensten“ und einen „Märenführer, der mit Geld aus Ausland nach Frankreich unterwegs“ sein sollte. Der „jächliche Offizier“ war wirklich ein braver Sachse, die geheimnisvolle Dame eine, wenn auch wohl nicht harmlose, so doch jedenfalls keine vaterlandsfremde Amerikanerin, und der „Märenführer“ war ein harmloser Kunstbäuerlein.

Höllisch erregt dann auch der geheimnisvolle Selbsttransport in Oldenburg. Sogar die Nummer des mit einigen Damen besetzten Autos wurde mit 12386 I angegeben. Die Insassen — so wurde behauptet — hätten bei der

Verfolgung das Geld Radfahren gegeben, die Mauerbefestigung trugen.

Über nur ein paar Tage dauerte dieser mißvergnügte Spion überverantwortlicher Gerüchtmacher und Wichtigtuer.

Wald nimmt der Ernst wieder alle gefangen.

Freiwillige werden abgewiesen

Ungeheuer war der Andrang an den Meldesellen für Freiwillige. Die Höheren Lehranstalten und das Oldenburger Seminar hatten Vorprüfungen abhalten lassen, um den ältesten Jahrgängen den Zug zur Fahne zu ermöglichen. Schon in der Ausgabe vom 4. August melden die „Nachrichten“ eine Anordnung des Oldenburger Regiments 91, daß Freiwillige überhaupt nicht mehr eingestellt werden können. Erst noch dem 10. August — so heißt es in dieser Bekanntmachung — werde man sehen, ob überhaupt noch Freiwillige angenommen werden. Die Abgewiesenen versuchten es an anderer Stelle, aber zwei Tage später kommt vom Oldenburger Dragoner-Regiment die gleiche Nachricht. Irigendwie Beistimmung aber nicht verlangt, so meldet man sich mit älteren Leuten zur Prüfen- und Habenbewachung. Daneben hatte der Landwirtschaftliche Verein Oldenburg (Stadt) eine Meldestelle für Einarbeiter eingerichtet, wo sich die größeren Schüler auch der Volksschulen fast hundertprozentig zum Entreeintag meldeten. Aus dem Jagen und Hezen der ersten Tage kommt man nun mehr und mehr in die ruhigen Bahnen der eingepflegten Organisation. In dessen gleicht Oldenburg einem großen Heerlager. Kaum ist die eine Truppe vom Pferdemarkt abgezogen, nimmt eine andere den Platz zum Wirt ein. Sämtlichen Wirten in der Umgegend dieses Platzes wird der Ausschaut von Hofstap unterlagt. So geht denn alles ruhig seinen Gang.

Das 3. Bataillon nimmt Abschied

Der 9. August ist dann für Oldenburg ein besonders ereignisreicher Tag. Das 3. Bataillon unserer Hier verabschiedet sich nach einem Appell auf dem Pferdemarkt. Der Regimentskommandeur Oberst von Stockhausen hielt vor seinen Soldaten und Bekanntschaften von Zuführern und Angehörigen eine Ansprache. Unser früherer Regiments-

kommandeur General der Infanterie von Hindenburg hat dem Regiment seine besten Wünsche zum Ausziehen ins Feld gesagt. Dreimal donnerte der Hurrauf durch die Reihen der Soldaten, dann stimmte man das Lied „Heil dir, o Oldenburg“ an, und der Regimentskommandeur entließ seine Truppe mit dem Ruf: „Und nun auf Wiedersehen an der Front! Heil 3. Bataillon!“ Unter den Surraufen der Menge ging es zum Bahnhof, wo kurze Zeit später auch der Großherzog zum Abschied eintraf. Am gleichen Tage rückt dann auch die Artillerie-Abteilung von der Diener Straße ab.

Am 12. August verließen dann die beiden restlichen Bataillone unserer Hier Oldenburg. Aus der Front wurde langsam Etappe. Der Ernst häßte die überquellende Begeisterung, und das ganze Gesicht der Stunde regiert in unserer Stadt, die mit Spannung und Spier dem Schicksal entgegenlebt.

HE.



Mit unseren Feldarmen ins Feld zog die Heimatstadt. Dieses Bild wurde aus getreu von einem Oldenburger Frontkämpfer übergeben.

Leweck-Kaserne

Morgen feierliche Einweihung des jüngsten Oldenburger Kasernenblocks

Woher der Name?

Die Geschichte der oldenburgischen Infanterie weist eine lange Reihe von Namen berer auf, die sich im Großen Kriege unvergänglichen Ruhm erworben haben. Einem der tapfersten Regimenter war das der Einundneunziger. Tausende von deutschen Männern aus unserer engeren Heimat haben ihren Kampneid mit dem Tode besiegelt. Dankbar und ehrentreulich gedenken wir der Helben; nun sich der Beginn des Völkerrings zum 20. Male jährt, sind wir aufs neue erfüllt von der Größe des Opfers.

Ein Name steht für sie alle. Wenn die Kasernen den Namen eines der Helben erhielt, so sollte er damit symbolisch die Taten aller Tapferen nennen. Leweck hieß ein junger Oberleutnant im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91. Wie mancher andere Offizier und Mann erwarb er wegen Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. I. und andere Kriegsauszeichnungen. Am 12. Juli 1917 ist er am Hochberg gefallen. Mehr sagt die Chronik nicht. Und das ist gut. Mit dieser Namensgebung wird das Gedächtnis all der Männer geehrt, die selbstlos ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland erfüllen bis zum bitteren Ende.

Verpflichtendes Symbol

Die junge Generation, die in dieser Kaserne ein- und auszieht, wird täglich gemahnt, im Geist von 1914 zu leben. Am Eingang zu den Unterkünften steht auf hohem Sockel der Hohenkammer des neuen Reiches, darunter mit feineren Buchstaben der Name Leweck-Kaserne. Das ist mehr als bloße künstlerische Ausschmückung eines Kasernentores. Es ist ein

feineres Mahnzeichen, immer dessen eingedenk zu sein, was die geeinte Kraft des Volkes gegenüber einer Welt von Feinden vermochte, und daß die junge Wehrmacht sich der stolzen Tradition würdig erweisen will im Alltag des Dienstes wie an den Hochtagen nationaler Feiern. Das geht auch alle Volksgenossen an, die vorübergehen. „Hindenburg-Kaserne“, „v. Hochbaur-Kaserne“, „Dragoner-Kaserne“, „Leweck-Kaserne“: alle vier Namen an den Mauern unserer alten Garnison sind verpflichtende Symbole für den Wehrvölkern.

Bauliche Schönheit in Kreyenbrück

Es mag sein, daß der Soldat, der täglich foudibole Male über den Kasernenhof läuft, wenig mehr auf die Architektur seines „Zuhause“ achtet. Und doch ist es nicht einerlei, wie die Gebäude beschaffen sind. Wer etwas von schöner Hausfronten versteht, sehe sich die Kasernen der 1. bis 3. Kompanie, das Stabsgebäude und das Wirtschaftsgebäude an, die mit der Grotzerhalle zusammen ein großes Biered auf dem Gelände zwischen dem Alten Hofweg und dem Schaftriftsweg bilden. Zur Abwechslung gegenüber den hellgelben Wänden an der Kloppenburger Straße ist dieser zuletzt in Oldenburg entstandene Kasernenblock in Klinkerbau aufgeführt, ähnlich wie das Stabortillazarett an den Vosbergen. Die Einfriedigung ist nicht aus Eisen, sondern aus Holz, unterbrochen von hohen Klinkerpfählen. Die Säulen und der Kasernenhof werden eingefaßt von Klinkerlächen mit geglätteten Blumenbeeten — allerdings ist alles noch in den ersten Anfängen. Wenn die Gebäude im ganzen auch genau wie die an der Kloppenburger Straße

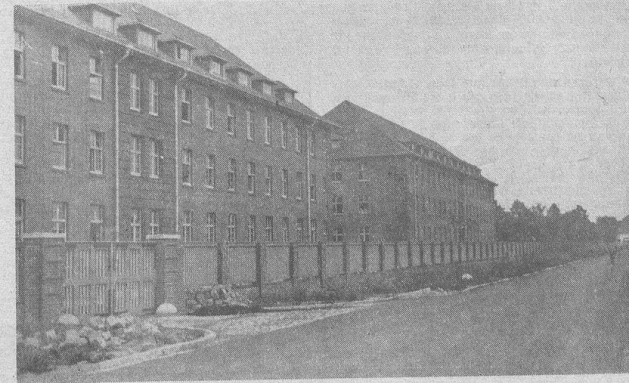
eingetrücht sind, so ist doch hinsichtlich der Hausfronten ein erheblicher Unterschied festzustellen. Einmal haben aber alle Oldenburger Kasernen — auch die im Stadteil Donnereschwee und die im Kleebergort — gemeinsam: solide, dauerhafte Bauweise, Zweckmäßigkeit und Wohnlichkeit, architektonische Schönheit.

Was das künstlerische Weimert betrifft, so erwähnt man bereits den Hofeinstädler am Eingang Alter Hofweg. Dies ist eine Waffel aus dem Bremer Bildhauer Laubner, der auch den früher an dieser Stelle abgeleiteten „Radentzäger“ an der Hindenburg-Kaserne geschaffen hat. Das Wirtschaftsgebäude am Schaftriftsweg, das im Innern noch nicht endgültig fertig ist, soll außerdem noch künstlerischen Wandumzug erhalten. Heber je zwei Eingangs Türen zu den vier Hauptgebäuden



Der Hofeinstädler am Eingang zur Kaserne, ein Sandsteinplastik des Bremer Bildhauers Laubner (Aufnahmen 2, „Nachrichten“, S. 670, Bild 1) sind feinerne, farbige Wappen angebracht, auf denen in braun getrauntem Ton heimliche Stadtbanner stehen, dazu ihre Jahreszahl, Oldenburg 1108, Bate 1139, Bate 1193, Buren 787, Heber 1039, Rohne 980, Giesfeldt 1220 und Kloppenburger 1296.

Morgen, Mittwoch, wird wie gemeldet, das 1. Bataillon mit vielen Gästen und Freunden die Einweihung der Leweck-Kaserne festlich begehen. Noch sind die letzten Spuren der langen Bauperiode nicht verschwunden, aber die Truppe und das Stadtbauamt weitestens mit



Die Front der Leweck-Kaserne am Alten Hofweg

Die Verletzungen waren tödlich

Sohne, 31. Juli. Das schwere Verkehrsunfall in Sonne hat nun doch ein Todesopfer gefordert. Die bei der Betrümmung des Autos am schwersten verletzte Frau Witte ist ihren Verletzungen erlegen. Obwohl der Zustand des Verletzten im Laufe des Tages immer noch als leicht erstickt zu bezeichnen ist, befürchtet bei den übrigen Verletzten des Wagens, die nur durch Schnittwunden verletzt wurden, keine Lebensgefahr mehr.

Lastzug fuhr in den Straßengraben

Montagsmorgen gegen 6.15 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Dornum-Grens in der Nähe der Kalfestelle von Roggenfeld ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fahrer eines ausländischen Lastzuges fuhr zu den neben der Straße laufenden breiten Gräben. Der Lastzug kippte hierbei um, und der Fahrer wurde so unglücklich eingeklemmt, daß er schwere Brustverletzungen davontrug und alsbald nach dem Unfall verstarb. Es handelt sich um einen im 20. Lebensjahre stehenden Kraftfahrer, der bei einer Firma in Nordergraben beschäftigt war.

Unfall in Mengshausen

Weil er nicht auf die Fahrbahn achtete, sondern ein scharfes Schwaunobjekt hatte, fuhr ein junger Mann aus Mengshausen mit seinem Auto auf ein entgegenkommendes Auto. Obwohl der Autofahrer das Unfallkommen sah und den Wagen auf die Verme-Leiste, ließ sich ein Zusammenstoß nicht vermeiden. Der Radfahrer erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch mit Knochenplitterung.

Beim Baden ertrunken

Am 31. Juli. Beim Baden ertrank ein junger Landwirtsgeselle aus Dornum. Wahrscheinlich ist der junge Mann in ersticktem Zustand ins Wasser gegangen und hat einen Herzschlag erlitten. Die sofortigen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Die Bechte forderte ihr erstes Todesopfer

Nordhorn, 31. Juli. Ein betäubendes Unglück, das die Familie des Konreitors Lange von Nordhorn ihres einzigen Sohnes beraubte, ereignete sich auf dem Gelände der Nordhorner Weidewaldanlage. Zu einer Zeit, als der Wademeister 300 Kinder im Schwimmunterricht und die von ihm auf der Schwimmer freigegebenen Bechte der schuldigen Schwimmer beaufsichtigte, liegt der 17-jährige Oberlehrer hinter dem Rücken des Wademeisters an einer seit Jahren auch für Schwimmer gesperrten Stelle ins Wasser. Dem am Ufer lebenden Kindern sagte der junge L., Laubblätter unternehmen zu wollen. Als er dann nach einem letzten Versuch nicht wieder zum Ufer kam, rief man schließlich den Wademeister herbei, der sofort ihm selbst die ganze Strecke abtauchte. Nach 10 Minuten fand man L. mit dem Kopf im Schlamm stehend auf. Sofort angelegte Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Allen Umständen nach erlitt der Junge während des Tauchens einen Herzschlag.

Alle Kirchenglocke spang zweie

Die größte Glocke in Wilhelmshaven-Neuende ist für sich gebrungen. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert, ist jedoch schon einmal umgegossen worden und wird jetzt abermals diese Prozedur über sich ergehen lassen müssen. Sie trägt folgende Inschrift: Diese Glocke, welche anno 1487 unter Edo Wientem den Jüngeren zu Vorbum gegossen, darauf nach Neuende gekommen und 1728 umgegossen, ist im Herbst 1823 abermals gegossen, im folgenden Frühjahr von neuem gegossen.

Hundert Zerstörungsbereiter ziehen ins Zeltlager

Zu Beginn der diesjährigen Wintersaison, während tausend Gefolgsmänner eine Kitzfahrt antraten, reisten die hundert in Ausbildung begriffenen jugendlichen Gefolgsmannmitglieder der Firma Niebuß & Dittling ins Zeltlager nach Langeroog. Die Unterbringungs- und Verpflegung sind von der Betriebsführung bereitgestellt.

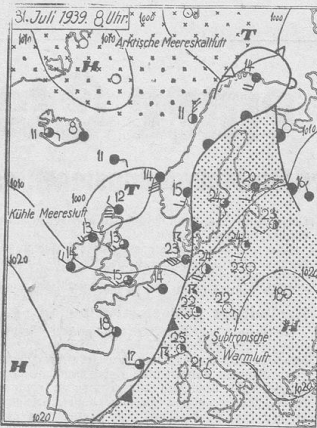
(Fortsetzung des Artikels „Lewetz-Kaserne“) einander, um alles für den Massenbesuch der Zirkeln herzurichten.

Der 2. August ist ohnehin ein Festtag der Wehrmacht. In nehmen alle Volksgenossen teil an dem Großen Zapfenstechen vor dem Landtagsgebäude um 22 Uhr zur Erinnerung an die Mobilisierung vor 25 Jahren. Am Tage selbst aber beginnt die Einweihungsfeier für die Lewetz-Kaserne mit dem Einmarsch des I. Bataillons (Kommandeur: Oberst v. a. v. a.) auf dem Karrenhof um 11.45 Uhr. Gefolge und Gäste werden um 13 Uhr gemeinsam aus der Festhalle offen, wo das Regiment amüsant konzertiert, und um 13.45 Uhr beginnt die allgemeine Befichtigung der Kaserne. Von 14.45 Uhr ab gibt es Vorführungen der vier Kompanien aus ihrem Dienstbetrieb.

Auch diese Veranstaltungen werden wieder die enge Verbundenheit aller Oldenburger mit ihren Soldaten beweisen.

Wegen der großen Auswahl

die wir in den neuesten Rundfunkgeräten führen, können wir alle Ihre Wünsche erfüllen. Um eine unverbindliche Besichtigung bittet



Weather forecast for Hamburg, 31. July 1939. Includes a table with columns for time (12:00, 15:00, 18:00, 21:00) and values for temperature, wind, and other weather indicators. A legend explains the symbols used in the forecast.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Die Störungen über Schottland verlagern sich in südöstlicher Richtung. Die dazu gehörige Kaltfront, die am Sonntag über Mittelengland lag, übertrug am Montagmorgen Nordwestdeutschland und war am Nachmittag bereits bis zur Oder gelangt. Die Lapse auf ihrem Wege Gemitter und Regenauer aus. Die Temperaturen die am Sonntag in Deutschland über 30 Grad angehten waren (in unterm West der einziehenden Fronten in Luftschicht) wird es kaum noch zu Schauern einen Ausdehnung von fast 10 Grad.

Am Freitag täglicher Witterungsbericht

Table with weather data for Friday, August 1st, 1939. Columns include location (Hamburg), time (12:00, 15:00, 18:00, 21:00), and values for temperature, wind, and other weather indicators.

Temperatur der städtischen Luft: 21.8, 15.6, 5.0, 16.6. Luft 14 Grad. Am 2. August 1939: Sonnenaufgang 4.44 Uhr, Westuntergang 7.07 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Mittwoch, den 2. August 1939. Deutschlandsender: 6.10: Kleine Melodie; 6.30: Frühkonzert; 9.40: Kleine Rundfunk; 10.30: Frühkonzert; 12.00: Musik zum Mittag; 14.00: Mädel von zwei bis drei; 15.15: Waldorf; 16.00: Die amantliche Pianistin; 16.00: Die amantliche Pianistin; 19.15: Klänge am Abend; 20.15: Aus der Welt der Oper; 22.30: Internationale Klavierabend.

Uns Stadt und Land

Stand der Feldfrüchte. Im Lande Oldenburg zeigt der Stand der Feldfrüchte im August 1939 unter Berücksichtigung der Quoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering und 5 = gleich sehr gering folgendes Bild: Winterroggen 2.8, Sommerroggen 3.0, Winterweizen 3.1, Sommerweizen 3.1, Wintergerste 3.4, Sommergerste 3.1; Hafer 3.6; Erbsen aller Art 2.9; Ackerbohnen 2.9; Wicken 2.9; Mais 3.0; Zuckerrüben 2.9; Frühkartoffeln 3.1; Zuckerrüben 3.0; Wintererbsen 2.9; Kohlrabi 3.3; Mohrrüben 3.1; Mais 3.1; Kürbisse 3.0; Luzerne 3.3; Wiesen ohne Bewässerung 3.7; Bewässerungswiesen 2.9; Viehwiesen 4.0.

Stand des Gemüses. Unter Berücksichtigung der Bequadratsquoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering und 5 = sehr gering zeigt der Stand der Gemüsekulturen Ende Juni 1939 im Lande Oldenburg folgendes Bild: Weichhals 3.2; Kartoffel 3.2; Möringsohl 3.1; Wümmeloh 3.3; Kohlrabi 3.0; Grüne Wintererbsen 2.6; Erbsenbohnen 2.7; Wüschbohnen 2.7; Gurken 3.1; Zucchini 2.8; Salat 2.6; Zucchini 2.9; Karotten 2.8; Sellerie 3.0; Meerrettich 2.6.

Steigende Milchzeugung. Nach den Berichten der Schatzungsämter für die amtliche Milchzeugungsstatistik stellte sich der Milchtrag der Kühe im Mai 1939 im Lande Oldenburg auf 349 kg je Kuh bei einer Gesamtmilchzeugung von 539 Mill. kg. Gegenüber dem Vormonat hat der Milchtrag der Kühe im Vergleich zum Durchschnitt je Tag um 10.2 v. H. zugenommen.

Gute Wägenverbinding Oldenburg-Mitteldeutschland. Der gutbefestigte, zugfähige und mit Sitzgeschwindigkeit durchgeführte Sonabendzug Oldenburg ab 14.04 Uhr, Bremen ab 15.04 Uhr, Hannover ab 16.51 Uhr und Hannover ab 17.05 Uhr in Richtung Nordheim durch den Nordhorn durchgeföhrt. Neben den guten Wägen nach dem Sollina, Westerbald und dem Südhorn ist dieser Zug auch durch die Einlage verkehrter neuer Autobusanhänge an allen Sonabendfahrten Reisende nach Mitteldeutschland von besonderer Bedeutung.

Straßen und Wege sind keine Schuttberge. Im allgemeinen gehen die Verkehrsarbeiten von Stadtverwaltung und Volksgenossen dahin, Straßen und Wege sauber und schön in Ordnung zu halten, wie es der Ruf der Stadt als Sitz des Gaues und der Regierung erfordert. Jedoch sind in letzter Zeit einzelne Unannehmlichkeiten festgestellt, wo gegen Säumige und Gleichgültige eingeschritten werden muß. Auf dem Verbindungsweg von der Linden, zur Donnerschwer Straße über den alten Wägenhof wird Schutt und Müll abgelagert und zwar in den Nachstunden. In einem Falle ist bereits ein Unbefahrter ermittelt, der nun zur Rechenschaft gezogen wird. An der Weidenmühlstraße wird

Erwerb

Die Reichsparteitagplakette

Am 2. April hielt Adolf Hitler, nachdem in der Kriegsmarineplakette Wilhelmshaven das stolze Geschichtschiff „Tirpitz“ in Anwesenheit des Führers seine Taufe erhalten hatte und zum ersten Male in die Fluten getaucht war, in einer gewaltigen Kundgebung Abrechnung mit den Entzweiungspolitikern der westlichen Demokratie. Mit ungeheurer Jubel und dankbarer Freude nahm die nach Jahrzehnten zählende Menge die Mitteilung an, daß die Reichsparteitag 1939 den Namen „Parteiung des Friedens“ tragen werde.

Jetzt stehen wir wenige Wochen vor dem Beginn dieses Parteitages. In freudiger Erwartung wurden die Vorbereitungen begonnen, und in diesen Tagen erhalten alle Ortsgruppen der NSDAP und die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront die Reichsparteitag-Plaketten. Die Plakette verjüngt nicht den starken Willen der Partei und des ganzen deutschen Volkes zum Frieden und zum schärfsten Troßen Aufbau des Reiches.

Jeder Deutsche ist Träger dieses Friedens, und das ganze Volk wird durch das Tragen der Reichsparteitag-Plakette Zeugnis ablegen von der Geschlossenheit, mit der es hinter seinen Führer steht. Am Parteitag des Friedens wird die Nationalsozialistische Bewegung wieder, wie in jedem Jahre, Keuchenschaft ablegen von ihren Leistungen. Das Tragen der Reichsparteitag-Plakette bedeutet die Anerkennung dieser Leistungen und das Bekenntnis zum weiteren Kampf und Einsatz. Die Parteigenossen erhalten die Plaketten durch die Ortsgruppen.

Neue Straße und neuer Fußweg. Die im nördlichen Stadtteil Bürgerfeld durch das Siedlungsgebiet gelegte Straße ist so weit fertiggestellt, daß mit der Bebauung begonnen werden kann.

Die Wägenverbinding auf dem hiesigen Güterbahnhof wird durch den stark angewachsenen Umschlag an Holz, Holzmaterialien, Schrott usw. unzureichend gehandhabt. Das sich daraus ergebende Verkehrsbedürfnis führt zu großen Zeit- und Geldverlusten für die beteiligten Firmen.

Der Ausbau eines Wohnhauses erfolgt an der Glattestraße. Die Hausfront erhält die einfache und normale wirkenden Linien der heutigen Architektur.

Der Umbau eines Wohnhauses erfolgt an der Glattestraße. Die Hausfront erhält die einfache und normale wirkenden Linien der heutigen Architektur.

Der Umbau eines Wohnhauses erfolgt an der Glattestraße. Die Hausfront erhält die einfache und normale wirkenden Linien der heutigen Architektur.

Der Umbau eines Wohnhauses erfolgt an der Glattestraße. Die Hausfront erhält die einfache und normale wirkenden Linien der heutigen Architektur.

Der Umbau eines Wohnhauses erfolgt an der Glattestraße. Die Hausfront erhält die einfache und normale wirkenden Linien der heutigen Architektur.

Akademie der Gastlichkeit

Wer will zum Lehrgang der Reichs- und Reichsprachenschule?

Durch den dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe erteilten Auftrag, Deutschland zum gastlichsten Land der Welt zu gestalten, sind dem Gewerbe besonders große und umfangreiche Aufgabenbereiche zugewiesen worden.

Am 15. September beginnt der neue dreimonatige Lehrgang der Reichs- und Reichsprachenschule. Einem jeden Berufsberechtigten, der die Schule mit Erfolg besucht, wird ein Wissen vermittelt, welches ihn in die Lage versetzt, höchste und verantwortungsvolle Stellen zu bekleiden.

Ankunft erlitt die Gauebergsgemeinschaft für Berufsberatung im Deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Gau Wefer-Ems, Oldenburg i. D., Kaiserstraße 2.

Vogelbau am Damme

Oldenburg | Ruf 5039

